

Die Aebte des St. Magnusstiftes in Füssen vom Jahre 1300 bis 1397.

Von

Dr. David Leistle.

Der verdienstvolle Geschichtsschreiber des Bistums Augsburg, Erzbischof Dr. Antonius v. Steichele,¹⁾ äußert sich bei der Beschreibung des Landkapitels Füssen, daß mit der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert die Abtsverzeichnisse verlässlicher werden. Ohne seine Quelle näher anzugeben, versetzt er den Tod des seit 1287 urkundlichen Abtes Hermann²⁾ in das Jahr 1300. Der neueste kirchliche Topograph Augsburgs, P. Pirmin Lindner,³⁾ spricht wohl in der Note 13 von 3 Aebten dieses Namens, allein in der aufgestellten Serie der Aebte führt er nur einen Hermann I. und Hermann II. an und kann sich selbst nach Erkundigung an versierter Stelle für die Zuweisung eines am 25. Oktober uns überlieferten Todesdatums nicht entscheiden. Wir folgen dem ersten Gewährsmann.

31. Abt Hermann III. 1300—1313.

In den Beginn dieser Regierungszeit fällt die Ausschreibung des vielgenannten, neuen Jubelablasses durch Papst Bonifaz VIII. Die Form war neu und verfehlte nicht auf weite Kreise hin seine Wirkung. Füssens Diözesanbischof Wolhard von Augsburg ließ unterm 15. Mai 1300 in betreff des Jubeljahres an die Klostervorstände, Dekane, Kammerer und die übrigen Geistlichen eine oberhirtliche Mahnung ergehen, die Gläubigen zur Buße, zum Kirchenbesuche und zur Feier der Sonn- und Festtage anzuhalten, wobei insbesondere die Geistlichen selbst zum kanonischen Stundengebete und zur Erfüllung ihrer sonstigen Berufspflichten angemahnt wurden.⁴⁾ Es ist nicht kontrollierbar, inwiefern Abt Hermann diesem oberhirtlichen Rufe durch Wort und Tat nachgekommen ist.

¹⁾ Das Bistum Augsburg. 4. Band 1883, S. 390.

²⁾ Siehe diese Zeitschrift N. F. 2 (1912) den Schluß meines Aufsatzes S. 621—642.

³⁾ Monasticon Episcopatus Augustani antiqui (1913) S. 71.

⁴⁾ Urkundenabschrift im bischöflichen Archiv zu Augsburg.

Dem Abte muß besonders daran gelegen gewesen sein, die Verehrung der jungfräulichen Gottesmutter zu heben und zu pflegen. Wir schließen dies aus seiner Anordnung vom Jahre 1307, gemäß welcher die derselben geweihten fünf Hauptfeste mit Prozessionen und Oktaven zu feiern waren. Auch wurde an die Religiösen, welche zumeist dem Landadel angehörten, an diesen Festtagen einiges Geld (*aliqua pecuniae summula*) ausgeteilt.¹⁾ Ähnliches geschah auch früher, um ihnen für die längere und anstrengendere Dauer der kirchlichen Feier eine kleine Entschädigung zur beliebigen Verwendung zu bieten.²⁾

Abt Hermann bemühte sich auch um die Mehrung des Klosterbesitzes. Bereits im Jahre 1305 kaufte er von einem Füssener Bürger ein Gut zu Lauchdorf (Lochdorf),³⁾ welches ursprünglich ein Lehen des staufischen Dienstmannes Swigger (Schwigger) zu Mindelberg war.⁴⁾

Im Jahre 1308 erhielt das St. Magnusstift schenkungsweise einige Güter zu Burggen (bei Schongau), zu Bernbeuren und Faistenoy.⁵⁾ Am 6. Mai 1310 „an sant Johans tak, der da ist in dem Maigen“ verkaufte Konrad der Maiselsteiner, ein Bürger zu Füssen, mit Einwilligung seiner Hausfrau Kuni-gunde der „Saemnunge ze Stams“ seinen Hof in der Musau. Den Kaufbrief siegelte unser Abt Hermann.⁶⁾

Am 7. Juni „an dem ahtoden Tag nah phingesten“ d. J. 1311 stiftete Konrad Becherer, ein anderer Bürger zu Füssen, „mit gesundem rate vnd ainhelligem mütt vnd willen“ seiner Hausfrau Aellun an das Gotteshaus St. Magnus 5 Schillinge „geltes vspurger phenning“, welche als Zins aus einem bei dem Pfarrhofs unweit St. Stephan gelegenen Garten flossen, 2 Schillinge sollte der Priester erhalten, welcher am Jahrtage für Adelheid Sparhelblingen die hl. Messe in der Frauenkapelle spricht, der 3. Schilling war für das Geläute, „das man ir Jargezit rilich und loblich belüten sol“ bestimmt, und weitere 2 Schillinge für den Jahrtag der Frau Richenzun der Riserinne „dö noh lebt vnd, ob Got wil, lange leben sol.“ Nach ihrer Anordnung soll dieser Jahrtag abgehalten werden „vf den tag, als si begraben, oder der hailigun erd empholhen wirt“. Als Zeugen sind nebst anderen aufgeführt: der Prior Johannes,

¹⁾ *Annales Faucenses seu chronicon etc.* v. Placidus Keller (1796) jetzt in Maihingen, I, 79.

²⁾ Vgl. Einkünfterverzeichnis des Stiftes um das J. 1200. Zs. d. Ferdinandeums Innsbruck (1900).

³⁾ Lauchdorf, Bezirksamt (B.-A.) Kaufbeuren.

⁴⁾ *Annal. Fauc.* I, 78.

⁵⁾ Pfarrei (Pf.) Mittelberg. Vergl. *Breviarium Archivi Faucen.* I, 317.

⁶⁾ Original in Stams (Appens. D. V. Nr. 3).

der Kellner und Küster des Klosters, Pfarrer Berthold in Füssen, die Gebrüder Konrad und Heinrich genannt ob dem Steine, Heinrich Hergerspach, der Schnider (Schneider) Hermann, der Mesener Ortolf und andere Bürger zu Füssen. Zur Bestätigung sind der Urkunde das Siegel der Stadt Füssen (drei in der Mitte zusammengefügte, nach verschiedenen Richtungen auseinander gehende menschliche Füße), sowie das des Abtes und Konventes beigefügt.¹⁾

Im Jahre 1311 kaufte Abt Hermann 3 Höfe zu Denklingen (B.-A. Kaufbeuren), welche ehemals Lehen teils des Bischofs von Augsburg, teils der Edlen von Ramschwag auf Kemnat waren.²⁾

Am 29. März 1312 „an der Mitechun in der Osterwochun“ verkaufte Albrecht von Diessen an das St. Magnusstift in Füssen den Kirchensatz und die Vogtei nebst 4½ Huben zu Trauchgau (Druchgo),³⁾ 1½ Huben daselbst gab Albrecht als Seelgeräte.⁴⁾ Von den verkauften 4½ Huben hatten 2½ Konrad und Heinrich die Löcherer zu Lehen, die 2 anderen Huben nebst dem Kirchensatze Konrad von Trauchgau und Konrad von Aitrang. Unter der Zeugschaft waren Goswin und Johann, Priester und Mönche von St. Mang; Ritter Konrad von Flochberg (Flohperg); Berthold der Schmied von Aitrang; und Heinrich der Lohmaiger u. a. An dem Briefe hängen die Siegel des Albrecht von Diessen und des Bischofs Friedrich von Augsburg.⁵⁾

Um diese Zeit zeichnete sich besonders das angesehene Geschlecht der Herren von Hohenegg, Besitzer der Burg Vils-egg in Tirol, durch Macht und Reichtum aus. Am 26. April 1313 (Donnerstag nach dem weißen Sonntag) vergabte Ritter Petrus von Hohenegg zu Vilsegg, vermählt mit Anna von Freiberg, die Hüttenmühle samt einem Gute zu Pflach, unweit Reutte in Tirol, nebst einem Gute zu Ried an das St. Magnuskloster als Stiftung zur Abhaltung eines Jahrtages mit Geläute für sich und die Seinigen.⁶⁾

Als Kaiser Heinrich VII. der Luxemburger zu seinem

¹⁾ Deutsche Originalurkunde im Klosterarchiv (Lade 95. H. Nr. 5). Am 20. Dez. 1623 wurde die Stiftung des Becherer von der oberhirtlichen Stelle zu Augsburg auf eine Jahresmesse reduziert.

²⁾ Brev. Archiv. I, 323. Annal. Fauc. I, 80. Auch Steichele IV, 390.

³⁾ Nach Brev. Archiv. Fauc. I, 125 hätte das St. Magnuskloster Vogtei und Kirchensatz zu Trauchgau schon im Jahre 1300 erworben.

⁴⁾ Seelgeräte (Seelengeraid, von raten abzuleiten) nannte man im Mittelalter gute Werke zum Heil der eigenen Seele oder der Seelen anderer (Seelbäder, Seelhäuser etc.), namentlich Meßstiftungen für die armen Seelen. Vgl. Lex, Das kirchliche Begräbnisrecht. 1904. S. 211 ff.

⁵⁾ Deutsche Originalurkunde im Klosterarchiv. (Archivlade 7 A. Nr. 5).

⁶⁾ Annal. Fauc. I, 81. Die Reduktion vom 20. Dezember 1623 bestimmte für den Edlen Peter von Hohenegg nur noch ein Jahrgebet (Collecta).

Zuge nach Italien Geld und Mannschaft nötig hatte, ersuchte im Jahre 1310 Dietegen (Dietdegnus) von Castell, der kaiserliche Vogt der schwäbischen Landschaft, im Namen des in Italien weilenden Kaisers den Bischof Friedrich I. von Augsburg (1309–1331) für ein Jahr um 10 schwer gerüstete Pferde und ebensoviele geharnischte Knechte. Mannschaft und Pferde sollte der Bischof drei Monate lang auf eigene Kosten unterhalten.¹⁾ Hiefür verpfändete er auf Befehl des Kaisers an den Bischof die Vogtei über die vor dem Gebirge bis zum Walde „Hart“²⁾ liegenden Güter des Hochstifts, des Magnusklosters und über andere der Reichsvogtei unterstehende Güter im Anschlage von 400 Mark Silber. Aber erst am 1. Juni 1313 wurde durch Dietegen als Bevollmächtigten des Kaisers der Versicherungsbrief ausgefertigt.³⁾ Es waren somit um diese Zeit die bayrischen Hoheitsrechte in Füssen, welche als staufisches Erbe nach Konradins Tode an Herzog Ludwig von Bayern gefallen waren, von diesem aber nicht behauptet werden konnten, schon an das Reich zurückgekommen, von welchem auch die Vogtei über das St. Magnuskloster eingezogen wurde. Die reichsständische Zeit von Füssen währte jedoch nur kurze Zeit, da, wie erwähnt, schon im Jahre 1313 die Vogtei über Stift und Stadt Füssen als Reichspfandschaft an die Bischöfe von Augsburg gekommen war. Da aber die Nachfolger Kaiser Heinrichs, Friedrich der Schöne und Ludwig der Bayer, diese Pfandschaft nie mehr einlösten, sondern dieselbe dem Bischof wiederholt bestätigten, so blieb sie im Besitze des Hochstiftes, und man konnte es nicht verhindern, daß Füssen als Reichspfand dem Augsburger Bischofe zufiel. Dadurch wurde die Oberhoheit des Hochstiftes Augsburg über die Stadt Füssen, über das Magnuskloster und über die Güter des Klosters wie des Hochstiftes vor dem Gebirge begründet. Füssen mochte sich in sein Loos, seine reichsstädtische Eigenschaft verloren zu haben und bischöfliche Landstadt geworden zu sein, um so eher schicken, als die

¹⁾ „Sub tribus tamen mensibus in expensis propriis.“ Urkunde vom 20. Juni 1313 im Reichsarchiv zu München (Hochstift Augsburg. Faszikel 14).

²⁾ Der Wald „Hart“ ist wohl an der Stelle der ausgedehnten, mit vereinzelt Tannen bewachsenen Wiesen zu suchen, die sich nördlich von der Fahrstraße Oberdorf-Bertoldshofen bis gegen Kreen hinziehen und heute noch den Namen „Hart“ führen. — Uebrigens kennen die Urkunden noch einen andern Wald „Hart“ in dieser Gegend, nämlich den „Biesenhofer Hart“. Schröder 7, 4.

³⁾ Originalurkunde im Reichsarchiv zu München (Hochstift Augsburg). Vom Siegel ist nur mehr die untere Hälfte vorhanden. Brev. Archiv. Fauc. I, 505. 537. Monum. Boic. 33a 381–384; Steichele IV, 375; die Vogtei wird in dieser Urkunde bezeichnet als „Advocatia in Faucibus a silva, que dicitur Hart, et supra versus montana super omnibus bonis ecclesie Augustensis, monasterii sancti Magni Fauceusis, ac generaliter super omnibus quibuscunque pertinenciis quocunque nomine censeantur . . .“

Bischöfe von Augsburg ernstlich bemüht waren, die Entwicklung dieser Stadt tunlichst zu fördern.¹⁾

Der Verfasser der Klosterannalen, Prior Plazidus Keller, weiß zu berichten, daß den Abt Hermann in seinem ganzen Leben eine kindliche Verehrung der jungfräulichen Gottesmutter auszeichnete.²⁾

32. Goswin 1313—1318.

Während mannigfache politische Wirren im deutschen Reiche herrschten und Waffengeklirr verschiedene Gaue durchtönte, blieb das St. Magnuskloster unter Abt Goswin ziemlich unberührt; die geistliche Pflanzung konnte, da sie keinen wesentlichen Nachteil erlitt, das zeitliche Besitztum teils durch großmütige Schenkungen, teils durch eigenen rechtlichen Erwerb sich entsprechend vermehren. Dies war um so mehr willkommen, als hiedurch der ärmeren Volksklasse manche erwünschte Gabe vom Kloster sofort zugewendet werden konnte. Zudem war jetzt die Schutzvogtei über das St. Magnusstift in die Hände des augsburgischen Oberhirten Friedrich I. gekommen, welcher in Frömmigkeit und Klugheit seine Kirche leitete.

In einem Rechtsstreit mit dem Prämonstratenserklöster Steingaden unterlag St. Magnus.³⁾ Abt Goswin und sein Konvent schlossen unter Vermittlung des Bischofs Friedrich von Augsburg mit dem Propst Ulrich und dessen Konvent zu Steingaden am 10. Juni 1313 einen Vergleich über das strittige Patronatsrecht der Kirche zu Trauchgau, wonach dasselbe samt dem Widem fürderhin dem Gotteshaus in Steingaden zustehen sollte. Als Zeugen erschienen: Sieben Konventualen des Klosters Füssen⁴⁾ und fünf von Steingaden und 12 Laien. Gesiegelt ist die Urkunde mit dem Siegel des Bischofs Friedrich.⁵⁾

Mit Urkunde, ausgefertigt am 20. Juni 1313 zu Prag, bestätigte Johann, König von Böhmen und Polen, zugleich Reichsvikar, im Namen des Kaisers dem Bischof Friedrich von Augsburg die Schirmvogtei über die Güter der augsburgischen Kirche und des Gotteshauses St. Magnus gegen die oben genannten Leistungen an Kaiser Heinrich VII. bei seinem Zuge nach Italien.⁶⁾

1) Steichele IV, 320; Baumann II, 292 f.

2) Annales Fauc. I, 80.*

3) Baumann II, 403; Steichele IV, 390.

4) Frater Vlricus dictus apud Licum. Fr. Her. de Aiteranch. Fr. H. de Aug. H. cellerarius. Her. dictus essuler. Her. dictus Gruttel. Fr. Johannes prepositus, sacerdots.

5) Urkunde im Klosterarchiv.

6) Originalurkunde im Reichsarchiv zu München (Hochstift Augsburg, Fasz. 14). Die Vogtei wird in der Urkunde bezeichnet als „advocatia in Faucibus Romani Imperii“.

Mit Urkunde, ausgefertigt am 29. Juni 1313 zu Konstanz, bestätigte Magister Hermann von Stocka, Kanonikus der Kirche zu Konstanz und Notar Heinrichs VII., gleichfalls dem Bischof Friedrich die von Dietegen von Castell eingegangene Verbindlichkeit in betreff der Schirmvogtei über das Kloster St. Magnus in Füssen.¹⁾

Am 5. Juli 1313 erklärte sich Bischof Friedrich im Kloster zu Füssen an den Abt zu Stams in Tirol über ausgetauschte Güter im Bereiche der Pfarrei Buchloe (Büchlün).²⁾ Bischof Friedrich hatte nämlich am 11. März 1311 den hochstiftischen Güterbesitz in Seeg (possessiones in parrochia et villa Seege) nebst weit entlegenen Gütern im Lechtale gegen die Güter, welche das Inntaler Cisterzienserkloster Stams zu Buchloe und in der Umgegend besaß, vertauscht.³⁾

In demselben Jahre erwarb Abt Goswin von Ritter Konrad zu Burgleiten (Burklüttern, Pf. Stötten am Auerberg) zwei Höfe und eine halbe Hube zu Hizleried (Hizlunzried, Hitzlesried) und Lobach (Pf. Seeg) um 21 Pfund Augsburger Pfennig. Zugleich kaufte er einen Hof zu Erkenpolling (Erkenboldingen, Pf. Rieden bei Füssen) von dem Bürger Heinrich Hergerspach zu Füssen.⁴⁾

Unter dem 10. August 1313 vergabte Ulrich von Braitenwank bei Reutte in Tirol mit seiner Gattin Irmengard und seinen beiden Töchtern Katharina und Lucia zu seinem und der Seinigen Seelenheil an das St. Magnuskloster zu Füssen und an die St. Peterskirche zu Breitenwang (Tochterkirche von St. Magnus) ein Pfund Augsburger Denare und ein halbes Pfund Pfeffer, welche aus dem zu Breitenwang gelegenen Gute Hövelin, einem Lehen des Kaisers Heinrich, gingen. Aus dieser Stiftung sollten die Klostergeistlichen alljährlich am Feste des hl. Ulrich 10 Schillinge und das erwähnte halbe Pfund Pfeffer erhalten und bei dem Meßopfer des Stifters besonders gedenken. Ebenfalls 10 Schillinge sollen der Kirche in Breitenwang zukommen. Die besagte Vergabung ist durch die Siegel des Edlen Rupert von Lechsberg und des Edlen Bertlin von Schwangau bekräftigt. Zeugen sind: Ritter Konrad von Vilsegg, Konrad Hürenbach, Swigger, Bürger in Füssen, und viele andere.⁵⁾

Unterm 9. Mai 1314 erneuerte Heinrich, König von Böhmen und Polen, Herzog von Kärnten, Graf von Tirol und

1) Originalurkunde im Reichsarchiv zu München (Hochstift Augsburg. Fasz. 14).

2) Originalurkunde in Stams (Appens. D. X. Nr. 2).

3) Steichele IV, 533; Schröder 8, 106–109.

4) Annal. Fauc. I, 81. 82; Breviar. Archiv. I, 725.

5) Orig.-Stiftsbrief im Klosterarchiv (Lade 69. A. Nr. 1). Brev.-Archiv. Fauc. III, 741.

Görz etc., dem St. Magnuskloster die schon von seinen Vorgängern bewilligte Zoll- und Mautfreiheit im Lande Tirol auf 12 Fuder Wein.¹⁾

Am 18. September 1314 traf Abt Hartmann von Irsee (in Ursina) samt seinem Konvente mit dem St. Magnuskloster ein Abkommen, wonach die Kinder einiger Eigenleute zu Geisenried zwischen beiden Klöstern geteilt werden sollten.²⁾

Im nämlichen Jahre schenkte Heinrich von Seefeld zwei Leibeigene (tanquam mancipia) aus Sachsenried und Reichling an das Kloster zu Füssen.³⁾

Die Herzoge Friedrich und Leopold von Oesterreich suchten sich in Bischof Friedrich von Augsburg in dem bevorstehenden Kampfe mit Ludwig von Bayern um die deutsche Königskrone einen wegen der unmittelbaren Nachbarschaft Bayerns nicht zu unterschätzenden Bundesgenossen zu sichern. Sie versprachen daher dem Bischof, daß sie, wenn einer von ihnen König werde, das Hochstift schirmen werden an all seinen Rechten und namentlich an der Vogtei zu Füssen.⁴⁾

Nach seiner Krönung zum Könige zu Bonn bestätigte unterm 18. Dezember 1314 Friedrich III., der Schöne, die Verpfändung der Vogtei zu Füssen an Bischof Friedrich von Augsburg für seine Leistungen an Kaiser Heinrich VII.⁵⁾

Da durch die Heereszüge Heinrichs, des Königs von Böhmen und Polen und Grafen von Tirol, der damals Anhänger Ludwigs des Bayern gegen Friedrich von Oesterreich war, Leute und Güter des St. Magnusklosters sehr in Anspruch genommen waren, schenkte dieser Fürst am 15. November 1315 bei seinem Aufenthalte zu Innsbruck diesem Kloster zum Ersatze⁶⁾ das Privilegium, in Zukunft alljährlich 18 Fuder Wein zollfrei aus Tirol abführen zu dürfen.⁷⁾ Er dehnte also die am 9. Mai 1314 gewährte Zoll- und Mautfreiheit auf noch weitere 6 Fuder aus.

Am 30. November 1317 schlossen die Mönche zu Marienberg in Tirol mit denen zu Füssen ein Gebetsbündnis.⁸⁾

1) Urkunde im Klosterarchiv (Lade 94. A. a. Nr. 1). „Gratiam et libertatem concessam per Progenitores nostros de educatione duodecim carradarum vini sine Thelonei exactione per omnia loca Theloneorum nostrorum, prout in nostris libris Thelonearibus continetur, approbamus, ratificamus, et tenore presentium innovamus“. — Ein Fuder = 8 Yren (Yhren), 1 Yre = 55 Maß. Vgl. Staffler, Geschichte von Tyrol und Vorarlberg I, 431 ff.

2) Urkunde im Klosterarchiv (Lade 42. O. Nr. 1). Schröder 7, 174. Anm. 4.

3) Annal. Fauc. I, 82.

4) Urkunde vom 9. Oktober 1314 im Reichsarchiv zu München (Markgrafschaft Burgau). Vgl. Regest. B. 5, 288 f.; Steichele V, 801; Schröder 7, 4, Anm. 12.

5) Originalurkunde im Reichsarchiv zu München (Markgrafschaft Burgau).

6) „ . . . quod cum hoc anno per Exercitum nostrum magna dampna intulerimus hominibus et bonis Monasterii Sancti Magni . . . in reconpensam et refusionem eorundem dampnorum . . .“

7) Originalurkunde im Klosterarchiv (Lade 94. A. a. Nr. 2).

8) „Studien“. Neue Folge, Jahrgang I. 1911. S. 510. Ueber den Zweck der

Im Jahre 1318 schenkte Diepold von Lautrach zur Sühne (wofür?) an das Gotteshaus zu Füssen seine Güter in Fäistenoy (Fettenow, Pf. Mittelberg), Langeck (Langenegg, Pf. Bernbeuren), Stainsen (?), Luipoldshofen (?) und andere, in den Pfarreien Bernbeuren, Burggen und Mühlhausen gelegen.¹⁾

Da Abt Goswin gelegentlich des Abschlusses der geistlichen Verbrüderung mit Marienberg zum letzten Mal genannt wird und urkundlich am 25. Juli 1319 bereits Heinrich als Abt erscheint, dürfte er im Jahre 1318²⁾ aller Wahrscheinlichkeit nach gestorben sein.

33. Heinrich II. 1319—1335 oder 1336.

Nach der Chronik von Irsee wurde Abt Heinrich, welcher zuerst Prior bei St. Ulrich in Augsburg war, durch Bischof Friedrich I. von Augsburg dem Kloster Irsee c. 1317 als Abt aufgedrängt, was den dortigen Konventualen nicht genehm war. Wohl hat er strenge auf klösterliche Zucht und Ordnung gedungen, aber durch sein selbtherrliches Wesen, sein ungezügelteltes Trachten nach irdischer Habe und weltlicher Pracht und seine Mißwirtschaft mit dem Klostergute soll er alle Mönche vertrieben haben. Nach einer Regierung von 7 Jahren³⁾ wurde er als Klostervorstand nach Füssen versetzt. Nach seinem Abgange von Irsee kehrten die entflohenen Mönche wieder in ihr Kloster zurück. Johann Kurz, Pfarrer von Ebersbach⁴⁾ um 1500, läßt sich in seiner Reimchronik von Irsee⁵⁾ über Abt Heinrich in wenig schmeichelhafter Weise also vernehmen:

Es war einer von Augspurg geschikht,
 Derselb dem Gottshauß nit wohl glükht,
 In Sanct Ulrichs Closter war er Prior,
 Bischoff Friderich nam ihn hervor,
 Mit Gewalt er zu einem Abbt setzt
 Abbt Heinrichen, der sich nit wohl lezt . . .
 Er war aller weltlichen List voll;
 Dem Gottshauß regiert er gahr nit wohl,
 Nach den Brüedern er nit vill fragt,
 Nur nach zeitlichem Guet er tracht.
 Der Brüedern möchte Keiner bleiben
 Bei ihm, er thätt sie all vertreiben.

Gebetsverbrüderungen s. auch Adalbert Ebner, Die klösterlichen Gebetsverbrüderungen bis zum Ausgange des karolingischen Zeitalters. Regensburg 1890. S. 82 ff.

¹⁾ Urkunde im Klosterarchiv (Lade 85. A. Nr. 7); Annal. Fauc. I, 87; Brev. Archiv. II, 83.

²⁾ Nach Necr. Füssen am 8. Juli, nach Necr. Deggingen am 7. Juli. S. Lindner, Monasticon Episcopatus August. S. 71 Anm. 16.

³⁾ Nach Baumann II, 396 hätte er nur 2 Jahre als Abt in Irsee seines Amtes gewaltet.

⁴⁾ Baumann II, 396. 401.

⁵⁾ Herausgegeben von Baumann in Birlingers Alemannia 11.

Ein höheren Stand thätt er begehren,
 Bischoff Friderich thätt ihm deß gewehren,
 Dan durch Gelt thätt er sich understan,
 Die Abbtey Fiessen muest er han.
 Vill Gelt mit ihm dahin hat gefiert,
 Als er sibem Jahr hier hätt regiert.
 Nachdem alß er hin ist gezogen,
 Seindt die Brüeder wieder zugeflogen.¹⁾ . . .

Khamm hingegen preist ihn als einen Mann, der sich durch Tugend, Wissenschaft und Tatkraft ausgezeichnet habe und von den Religiösen in Irsee und nachher von Füssen als Abt erbeten worden sei.²⁾ Er soll auch den Ehrentitel eines Kaplans am Hofe Johannis, Herzogs von Kärnten und Grafen von Tirol, geführt haben.³⁾

Einen frommen Sinn verrät schon eine seiner ersten Amtshandlungen als Abt von Füssen. Er trat mit seinem Konvente am 25. Juli 1319 in ein Gebetsbündnis oder in eine geistliche Verbrüderung mit dem Benediktinerkloster in Deggingen im Ries.⁴⁾

Unterm 7. April 1320 schenkten der Rat und die Bürgerschaft der Stadt Schongau aus pietätsvoller Gesinnung an das Gotteshaus St. Magnus (dem guoten herren sant Mangan und dem Cloester ze Fuoetzen) einen Anger, genannt des Polsters Anger. Als Zeugen sind aufgeführt: Konrad, Dekan (Tegan) von Schongau, Johannes, der Propst von Füssen, Jakob von Peuting (Peitengowe), Berthold von Hohenfurch, Priester, Berthold von Väterlin, Konrad von Hausen, Berthold, der junge Polster, Ulrich Väterlin, Hermann Swertfurt, Ulrich von Steingaden, Berthold Ruedger, Bürger zu Schongau, u. a.⁵⁾

Für die Bischöfe von Augsburg sollte die in die Oberhoheit des Hochstiftes übergegangene Stadt Füssen ein schöner Sitz und ein fester Punkt für ihr Besitztum werden. Auf dem die Stadt überragenden Berge Altwig (dem nachmaligen Schloßberge, mons castrî Füzzen)⁶⁾ stand damals schon eine bischöfliche Feste, der Berg selbst aber gehörte dem in der Nähe gelegenen St. Magnuskloster. Am 5. Februar 1322 überließ nun Abt Heinrich, der zum Bischof in guten Beziehungen stand, mit Zustimmung des ganzen Konventes dem Bischof

1) Vgl. Plac. Emer, Chronicon Ursinense. I, 48 s. II; 18.

2) Henricus, virtute, scientia et agendi peritia praestans, primitus a religiosis Ursinensibus, postmodum a Faucensibus in Abbatem postulatus. C. Khamm, Hierarch. August. P. III, pag. 60. Nr. 236.

3) Feistle, Materialien S. 15.

4) „Studien“. Neue Folge, 1. Jahrgang 1911. S. 510.

5) Originalurkunde im Klosterarchiv (Lade 7. A. Nr. 6). Das Siegel ist beschädigt.

6) Das Urbar des Abtes Benedikt I. nennt den Schloßberg „collem vel monticulum“. Brev. Archiv. Fauc. II, 299.

Friedrich den Felsenhügel Altwig mit allen Eigentumsrechten, ausgenommen die unten am Fuße des Berges gelegenen Häuser und Hofstätten des Klosters. Dafür erhielt das Kloster von Bischof Friedrich einige unter dem Schlosse zu Hopfen gelegene Güter, nämlich das Romansgut, dann die Hofstatt, genannt Plauterer, sowie zwei Gärten, von welchen den einen die sogenannte Riserin und den andern ein gewisser Franck inne hatte. Als Mitsiegler erscheinen der Prior Waltmannus (Walchmannus), der Propst Johannes und der ganze Klosterkonvent.¹⁾

Bischof Friedrich erbaute sofort (1322) auf dieser Felsenhöhe ein stattliches Schloß — vielmehr die alte Feste wurde zur Burg erweitert und stärker befestigt —, welches durch Jahrhunderte als Zierde der Stadt und der ganzen Umgegend prangte. Auf dieser bischöflichen Burg saßen fortan die hochstädtischen Vögte, Pfleger und Kastner,²⁾ welche die bischöflichen Hoheitsrechte in der Stadt und im umliegenden Gebiete zu vertreten hatten und bisher auf der Burg zu Hopfen ihren Sitz hatten.³⁾

Das von Bischof Friedrich I. Spät von Faimingen 1322 auf dem Felsenhügel Altwig fest und kühn erbaute und von seinen Nachfolgern mehrfach verschönerte Schloß gehört zu den schönsten mittelalterlichen Baudenkmalen.⁴⁾ Es steht von drei Seiten frei und war durch einen in Felsen gesprengten 60 Fuß hohen und 40 Fuß breiten Wallgraben, über den eine Zugbrücke gezogen war, vom sogenannten Baumgarten gegen Faulenbach hin getrennt. Von dem durch eine Ringmauer⁵⁾ eingefassten Fürstenhof führt ein zierlicher Treppenturm⁶⁾ mit zwei ausgezeichneten Basreliefs zu dem nördlichen Burgflügel, während eine andere breite Treppe zu dem durch Schnitzwerk (Heiligenbildern)⁷⁾ und reiche Verzierung aus-

¹⁾ Originalurkunde im Reichsarchiv zu München (Hochstift Augsburg. Fasz. 15) mit dem Siegel des Abtes Heinrich — sitzend und in Meßkleidung, in der Rechten den Stab, die Linke erhebend; von der Umschrift ist noch erhalten: . . . HAINRICI ABB . . . IN FVSSE . . . — und des Konventes. Das Siegel des Konventes trägt das Brustbild des hl. Magnus, in der Rechten ein Buch, um das Haupt einen Kranz (Schein) mit der Umschrift: S MAGNVS. Am Rande des Siegels: † CONVENTVS MO . . . RII . . . FAVCENS . . . Eine Kopie dieser Urkunde befindet sich im Klosterarchiv (Lade 96. A. Nr. 4). Mon. Boic. 33a, 456.

²⁾ Chronicon Faucense p. 22. Vgl. Kodex Nr. 45 in 4^o in Maihingen.

³⁾ Der Ort Hopfen am Hopfersee, welcher 656 bayerische Jauchert umfaßt, hat eine sonnige Lage mit herrlichem Ausblick in das Hochgebirge. Eine Viertelstunde vom Pfarrdorfe nach Westen erhob sich auf steilem Bergrücken die alte Burg, von welcher noch Ueberreste vorhanden sind. Vgl. Raiser, Denkwürdigkeiten des Landgerichts Füssen. S. 21; Steichele IV, 470 f.

⁴⁾ Pl. Braun, Geschichte der Bischöfe II, 406. III, 148; Heideloff, Ornamentik des Mittelalters. 1838 ff., IV, 43 f.; Steichele IV, 323; Jakob Schmitt, Die Gotteshäuser der bayerischen Algaustadt Füssen in Hist. polit. Blätter 142. Bd. S. 526 ff.; Baumann II, 661. Grundriß des Erdgeschosses dieses Schlosses.

⁵⁾ Die Ringmauer war durch Wehrgänge und Türme befestigt.

⁶⁾ Von Bischof Friedrich von Zollern 1503 erbaut.

⁷⁾ Es sind außer der hl. Jungfrau Maria dargestellt St. Afra und St. Ulrich und solche Augsburger Bischöfe, welche von der Kirche unter die Zahl der Heiligen aufgenommen worden sind.

gezeichneten Rittersaale geleitet.¹⁾ Im Innern des Schlosses werden die aus Holz geschnitzten Plafonds, Wappen, Waffen, Arabesken u. a. darstellend, von allen Kennern bewundert, was auch von der ehrwürdigen, dem heil. Vitus geweihten, jetzt verödeten Burgkapelle, welche zu ebener Erde gegen Süden ist, zu gelten hat; ursprünglich gotisch, ist sie heute im Innern mit Stuckverzierungen der Renaissance überzogen.²⁾

Der sogenannte Storchenturm mit ansprechenden Erkern³⁾, sogenannt von dem auf seinem Giebel befindlichen Storchennest, welcher die schönste Fernsicht bietet, mag von den Rittern des bischöflichen Hofes als Zechstube benützt worden sein, worauf das Schnitzwerk der Wände und Bänke hinzudeuten scheint. Neben der alten Ritterküche mit Speise- und Vorratskammern befindet sich ein 72 Fuß tief in den Felsen eingehauener Ziehbrunnen. Im zweiten Stocke des Storchenturmes ist erwähnenswert ein durch König Ludwig I. in gotischem Stile hergestellter Saal. Das bis auf unsere Tage erhaltene altertümliche Bergschloß hat unter den Nachfolgern Friedrichs I. namentlich der kunstliebende Fürstbischof Friedrich II. (1486–1505) von Hohenzollern verschönert. Er war darauf bedacht, seinem Freunde Maximilian den Aufenthalt auf der schönen Burg zu Füssen angenehm zu machen, und berief daher die besten Künstler Augsburgs und sein Landeskind, den Häusermaler Fidelis Eichele von Hechingen, nach Füssen.⁴⁾ Ueber dem Eingange in das Schloß ist ein Sandstein-Hochrelief eingemauert, mit dem Bildnisse der heiligsten Jungfrau und dem Jesukinde auf dem Arme, des hl. Ulrich und der hl. Afra, sowie in den vier Ecken mit den bischöflichen Geschlechtswappen und der Inschrift geziert: Friedericus ex Comitibus de Zollre episcopus Augusten. me fecit 1503.⁵⁾ Die auf der südöstlichen Seite vormals befindlichen Wehrgänge und Marställe sind abgebrochen. Im südlichen und westlichen Burgflügel sind jetzt die Kanzleien des Amtsgerichtes nebst der Fronfeste. Der Einzug des Gerichtes und Gefängnisses hat bedauerlicherweise das Entfernen der steinernen Fensterkreuze veranlaßt, wodurch dem mittelalterlichen Charakter des wertvollen Baudenkmales empfindlicher Schaden zugefügt wurde.

Der nördliche Seitenflügel des Schlosses ist am besten erhalten. Im ersten Stockwerk befinden sich die ehemaligen Kanzleien und Wohnungen der Pfleger und Pröpste des Hochstiftes. Im zweiten Stockwerk waren die Gemächer für den Bischof und der durch ein kunstreiches Getäfel geschmückte Rittersaal. Im dritten Stockwerk befand sich der große Bankettsaal, vornehmlich zu Ehren des Kaisers Maximilian hergestellt. Von dort aus genießt das Auge die reizendste Fernsicht. Beide Säle wurden in neuerer Zeit nicht glücklich restauriert⁶⁾, desgleichen die im oberen Geschosse des nördlichen Flügels befindliche altertümliche Privatkapelle der Fürstbischöfe, berühmt durch das die hl. Dreifaltigkeit darstellende Holzschnitzwerk.

1) Abgebildet in Heideloffs „Ornamentik des Mittelalters“. Heft 23, Tafel 7.

2) Bei Einrichtung der Wohnung des Oberamtsrichters im oberen Stockwerke wurde eine besondere Treppe und zwar im hinteren Teile (im Laienraume) der Sankt Vitusburgkapelle hergestellt, so daß von den zwei korinthischen Säulen, welche ehemals als Stützen der horizontalen Holzbalkondecke dienten, nur noch eine sichtbar und der ursprüngliche Laienraum auf Zweidrittheile reduziert worden ist.

3) Das eigentliche Schloßtor (Einlaßturm).

4) Vgl. Heideloff, Ornamentik des Mittelalters. IV, 44.

5) Dieselbe Inschrift steht in einem großen Vierpasse von Sandstein am Bleichstore nächst dem linken Lechufer, ferner am Sebastianstore und stand auch an dem 1882 abgetragenen Augsburger Tore. Fürstbischof Friedrich II. gab also der Stadt Füssen die Ringmauern und aus diesen halbbrund vortretende Rundtürme, welche die Neuzeit nach und nach zerstört unter dem Vorgeben, Licht und Luft zu gewinnen. J. Schmitt, Die Gotteshäuser in Füssen (Histor.-polit. Blätter. Bd. 142, S. 528).

6) Heideloff, Ornamentik des Mittelalters. IV, 43 f.

Am 7. Dezember 1322 wurden von Kaiser Ludwig bei seiner Anwesenheit in Augsburg dem Bischof Friedrich die durch König Johann von Böhmen (20. Juni 1313) verbrieften Obliegenheiten in betreff der Schirmvogtei zu Füssen anerkannt und bestätigt.¹⁾

Am 21. Dezember 1322 versetzte Kaiser Ludwig um 100 Pfund Münchener Pfennige an Heinrich von Schwarzenburg die Reichsvogtei über die zum St. Magnuskloster gehörenden Dörfer Aitrang und Geisenried.²⁾

Unterm 27. Mai 1324 beauftragte Papst Johann XXII. von Avignon aus den Abt zu Ottobeuren, dafür Sorge zu tragen, daß jene Zehnten, Liegenschaften, Häuser, Weinberge, Besitzungen, Wiesen, Wälder, Mühlen, Einkünfte, Fischereien (piscariae), Rechte u. a., welche von dem St. Magnusstifte zu Füssen entweder verkauft oder verloren wurden, dem genannten Kloster auf geeignete Weise wiederum verschafft werden.³⁾

Im nämlichen Jahre wurde mit dem Benediktinerkloster Benediktbeuern eine Gebetsverbrüderung geschlossen.⁴⁾

Der Bürger Konrad Herrat zu Schongau beurkundete am 10. Mai 1325, daß Abt Heinrich zu Füssen und dessen Konvent ihm und seinen zwei Söhnen Ch. und Ulrich den vor der Stadt an der Straße nach Weil gelegenen Anger, genannt die Gottesgabe (Gotzgawe, Gotzgabe), gegen 6 Schilling Augsburger Pfennige, welche jedes Jahr an St. Martinstag zu entrichten sind, zu einem rechten Leibgeding überlassen habe. Gottesgabe hieß dieses Grundstück, weil die Bürgerschaft von Schongau dasselbe im Jahre 1320 dem Gotteshause zum hl. Magnus geschänkt und darum so genannt hat.⁵⁾ Zeugen dieses Uebereinkommens (Tadinge)⁶⁾ sind: Berthold, Pfarrer zu Hohenfurch, Konrad von Hausen, B. Väterlein und Ulrich, sein Bruder, Ber. der Amman, Ber. Ewengun, Seibot der Vitel, Heinrich der Sinner und Ber. der Polan, Bürger zu Schongau, u. a.⁷⁾

Im Jahre 1327 vergabte Konrad von Aitrang den vierten Teil eines Gutes (ein Viertelgut) zu Ruderatshofen und die Zehnten aus den Aeckern, genannt „die Watscher“, an das

1) Monum. Boic. 33a, S. 459 s.

2) Originalurkunde auf Pergament im Reichsarchiv zu München (Fürstenselekt, aus Fasz. 6 von Tirol. Fürstl. Archiv aus Innsbruck). Das Siegel abgefallen. Eine Kopie im Archiv von St. Mang.

3) Originalurkunde im Klosterarchiv (Lade 72, A. Nr. 8).

4) „Studien“ N. F. 1. Jahrg. S. 510.

5) Brev. Archiv. Fauc. I, 126.

6) Taiding (Tading) = Anberaumung eines Tages zu gerichtlicher Verhandlung, Tagfahrt, dann die Unterhandlung, das Uebereinkommen selbst. Taidinger (Tädinger) = Unterhändler, Vermittler.

7) Originalurkunde im Klosterarchiv (Archivlade 7. Fasz. A. Nr. 7).

Kloster in Füssen zu dem Zwecke, daß man dereinst ihn im Klosterkreuzgange begrabe und jedes Jahr 8 Tage lang in der Marienkapelle eine heilige Messe mit Singen und Geläute feiere.¹⁾

In demselben Jahre stiftete Heinrich Mangold, ein Bürger zu Füssen, einige Zehnten an das Gotteshaus St. Magnus zum Behufe der Abhaltung eines kirchlichen Jahresgedächtnisses. Dergleichen vermachte Pfarrer Ulrich zu Bernbeuern all sein Hab und Gut an St. Magnus, um guter Werke teilhaftig zu werden.²⁾

Im Jahre 1331 übergab Ulrich II., Bischof von Augsburg (1331—1337), dem früher genannten Peter von Hohenegg die Advokatie über Füssen. Einige der Herren von Hohenegg liegen in Füssen begraben.³⁾

Im Jahre 1332 kaufte Abt Heinrich in der Pfarrei Weißensee von dem Edelmann Heß (Höß) in Tausch, wo ein Schloß stand,⁴⁾ mehrere Güter, namentlich den Hof zu Benken, den Hof zu Eck, zwei Höfe bei dem See und das Gut „zum Hof“ (Zumhof) genannt.⁵⁾

Zu einer nicht bekannten Zeit hatte das Kloster Füssen den Kirchensatz, die Vogtei und die Gerichtsbarkeit zu Schwabbruck (Prugke, unweit Schongau) erworben und dann diese Rechte und Güter zu Lehen gegeben. Unterm 26. Januar (an dem Sunnentag vor vnser Frawen tach ze der Lichtmesse) 1332 kaufte Abt Heinrich von dem damaligen Lehenträger „Hermann, dem Sohne des seligen Peter Vogt“, jene Rechte an das Kloster zurück, welches nun dieselben als eigen behielt und fortan selbst ausübte. Sachsenried, bisher eine Filiale von Schwabbruck, kam infolge dieses Kaufes gleichfalls an das Gotteshaus St. Magnus.⁶⁾ Als Zeugen des Kaufes erscheinen: Her . . . Schonger, Waltman, Ulrich, der Denklinger (Dencklinger), des Gotteshauses Notbruder, Hiltpolt, Dekan zu Füssen, Scirze von Gerücke (unbekannt), C. Hürenpach, der Maiger (Mayr) von Roßhaupten (Roshoptun) u. a.⁷⁾

Am 31. März 1332 verkaufte das Kloster um 30 Pfennige den halben Schwanssee an die Ritter Heinrich und Hermann von Schwangau.⁸⁾

1) Necrol. S. Magni. Kod. Nr. 23. Klosterarchiv (Lade 95. D. und W.) Am 20. Dezember 1623 auf eine Jahrmesse reduziert.

2) Annal. Fauc. I, 89.

3) Feistle, Materialien S. 14.

4) Man sieht noch auf einer kleinen Anhöhe die ins Gevierte laufenden Schloßgräben.

5) Annal. Fauc. I, 90; Brev. Arch. IV, 863.

6) Brev. Archiv. IV, 618.

7) Originalurkunde im Klosterarchiv (Lade 7. A. Nr. 8). Steichele IV, 391.

8) Feistle, Materialien S. 14.

Mit Rücksicht auf die Vergänglichkeit dieses Lebens traf Abt Heinrich die Anordnung, daß die Mönche Hermann Ezzeler, Heinrich von Schongau und alle übrigen Klostergeistlichen abwechselnd täglich vor Sonnenaufgang in der Muttergotteskapelle, welche nahe am Kreuzgange des Klosters lag, die Frühmesse lesen und hiebei Gott um Nachlassung der Sünden für Lebende und Abgeschiedene bitten sollen, ferner, daß täglich eine Messe auf einem der beiden Altäre, die er hinter dem Hauptaltare (post altare principale) der Klosterkirche errichtet hatte, gelesen werde, und daß der Kustos für ein ewiges Licht, das vor diesen Altären Tag und Nacht brennen soll, Sorge trage. Zur Sicherung dieser Stiftung wies der Abt aus seinem eigenen Vermögen, das er sich aus Gütern an verschiedenen Orten erworben hatte, die Einkünfte von 9 Pfund Augsburgischer Münze den zelebrierenden Priestern und 1 Pfund dem Kustos an. Außerdem stiftete er 30 Schillinge (solidos) zur Abhaltung seiner einstigen Leichengottesdienste und eines kirchlichen Jahresgedächtnisses am Kreuzaltare¹⁾, was insgesamt Bischof Ulrich II. von Augsburg am 1. August 1332 bestätigte.²⁾

Am 24. Februar 1333 verkaufte Hermann Wochrär, Bürger zu Schongau, an Abt Heinrich und das St. Magnusstift anderthalb Höfe zu Schwabbruck (Prugg) um 15½ Pfund Augsburgischer Pfennige. Zeugen sind: Heinrich, Mönch zu Steingaden, Konrad, Dekan zu Schongau, Berchtold, Pfarrer zu Hohenfurch, Konrad von Apfeldorf, Vogt zu Schongau, Heinrich Ramunch, Ulrich Väterlin, Ber. Pölan u. a.³⁾

Nach Urkunde vom 12. März 1333 verkaufte Ulrich Bozzer, Bürger zu Augsburg, im Einvernehmen mit seinen Söhnen Franz und Ulrich an Abt Heinrich und das St. Magnuskloster eine Mühle samt Zugehör in dem Dorfe Bruck (Schwabbruck) nebst einer Holzmark oberhalb Schwabsoien (Seowen). Als Zeugen treten auf: Konrad, Dekan (Teichant) zu Schongau, Witgo von Hausen (Husen), Ulrich Veterlin, Berthold Pölan, Berthold Ruedger in Aiden, Heinrich Winkler (Winchler), Heinrich Halfer (Halpher), Bürger zu Schongau.⁴⁾

Neuerdings bezeugte König Heinrich von Böhmen und Polen seine besondere Liebe zum Kloster des hl. Magnus, in-

1) „Debent nihilominus dicti fratres obitus nostri diem extremum, necnon septimum, tricesimum et anniversarium ad altare sancte crucis missis, vigiliis, luminibus, pulsationibus et aliis apparatibus debitis et consuetis annis singulis sollempniter celebrare . . .“

2) Originalurkunde im Klosterarchiv (Lade 95. H. Nr. 6). Steichele IV, 391.

3) Urkunde im Klosterarchiv (Lade 7. A. Nr. 10).

4) Originalurkunde im Klosterarchiv (Lade 7. A. Nr. 2).

dem er am 19. Oktober 1334 an dasselbe jährlich einen Geldbetrag von 10 Mark aus seinen Weingilten in seiner tirolischen Propstei Eurs¹⁾ mit der Bestimmung stiftete, daß davon eine tägliche ewige Messe zu seinem Seelenheile gelesen, sein Jahrtag gehalten und dabei eine Almosenspende und Pitanz gereicht, d. h. den Mönchen ein besseres Mittagmahl bereitet werde.²⁾

Nach einer in demselben Jahre getroffenen Anordnung des Abtes Heinrich sollte mit Zustimmung des Konventes nach dem Tode eines Abtes und eines Mönches zur Seelenruhe des Verblichenen ein Jahr lang einem Armen eine Gabe (praebenda) in der Größe gereicht werden, als der verstorbene Mönch ein Jahr lang für Speise, Trank und Kleidung im Geldanschlage nötig hatte.³⁾

Am 14. Februar 1335 verkaufte Konrad von Schwabbruck leibeigene Leute zu Burggen (Buregô) an das Gotteshaus St. Magnus in Füssen um 2 Pfund Augsburger Pfennig. Der Urkunde sind die Insiegel des Heinrich von der alten (altun) Schöneegg⁴⁾ (Schöneck), Vogtes zu Füssen, sowie des Hug von Hausen (Husen) beigefügt. Als Zeugen sind benannt: Hermann, Pfarrer zu Füssen, Hug von Hausen und sein Bruder Konrad (Cuontze), Hermann, der Vogt, Haintze Tüschelin,

¹⁾ Das Dorf Eurs in der Pfarrei Tschengels liegt im tirolischen Landgerichte Schlanders und hatte den Edelstiz Eyrsburg, der in alter Zeit den bayrischen Grafen von Moosburg gehörte. Staffler II. 2, 583.

²⁾ Steichele IV, 391. — Diese Stiftung nannte man die Kreuzmesse. Erzherzog Rudolf von Oesterreich hielt als Nachfolger des Königs Heinrich in der gefürsteten Grafschaft Tirol laut Schreiben vom 4. Dezember 1362 an seinen Vogt zu Metsch diese Stiftung König Heinrichs ausdrücklich aufrecht. Herzog Siegmund von Oesterreich-Tirol löste, wozu der Stiftungsbrief ihn ermächtigte, um das Jahr 1458 die Zahlung der 10 Mark durch einmalige Erlegung von 100 Mark an das Kloster ab, welches dafür am 25. Oktober 1459 Grundzinse aus Gütern in Lermos und Biberwier (Ger. Ehrenberg) kaufte und sich verpflichtete, aus denselben die Stiftungsobliegenheiten erfüllen zu wollen. Diese Zinsen kamen aber in der Folgezeit vom Kloster ab; damit schwand auch die Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeit, und zuletzt gerietien Stiftung und ewige Messe im Kloster in gänzliche Vergessenheit. Erst als im Jahre 1698 Kaiser Leopold I. über alle jemals und wo immer für das Haus Oesterreich gemachten Stiftungen eine Untersuchung anstellen ließ, erinnerte man sich auch obiger Stiftung König Heinrichs, und die Regierung zu Innsbruck verlangte auf Grund des Reverses vom 25. Oktober 1459 vom Kloster Erfüllung seiner übernommenen Verpflichtung. Endlich kam man dahin überein, daß das Kloster St. Magnus, welchem die unbedingte Erfüllung der Stiftung nicht mehr zugemutet werden konnte, 6 Quatembermessen, sohin jährlich 24 Messen nach Meinung des Stifters zu applizieren übernahm. Der Kaiser genehmigte am 23. November 1701 dieses Uebereinkommen, wonach Abt Gerhard am 29. Januar 1702 im Sinne desselben sich für sein Kloster reversierte. Steichele IV. 391 Anm. 109.

³⁾ Annal. Fauc. I, 93.

⁴⁾ War der Bruder des augsburgischen Bischofs Ulrich II. von Schöneck und dessen Nachfolger auf dem Bischofsstuhle (1337—1348). Beide standen in dem Streite zwischen Ludwig IV. dem Bayer und dem zu Avignon unter französischem Einflusse stehenden Papste entschieden auf Ludwigs Seite; nach dem Tode Ludwigs entschloß sich Bischof Heinrich zur Resignation, nach der Angabe des C. Khamm (Hierarch. Aug. V. 1, 261) wäre Heinrich von Papst Klemens VI. seines Bistums entsetzt worden.

Haintze vom Stain, der Fridel, Bürger zu Füssen, Haintze der Ungeheure (ungehüre), von Aitrach, Heinrich, der Schulmeister zu Füssen, u. a.¹⁾

Am nämlichen Tage desselben Jahres verkaufte auch Berchtold Rotenstein von Schwabbruck an Abt Heinrich und das Gotteshaus zu Füssen einen Hof, genannt Berchtoldshof, zu Schwabbruck (Brugge) samt zwei Wäldern, wovon der eine Weizelsbüchel heißt, nebst 15 leibeigenen Personen zu Schwabsoien (Seiwin), Schwabbruck und Burggen (Bureggöe). Die Urkunde trägt die Insiegel des Heinrich von der alten Schönegg (altun Schoenegge), des Vogtes zu Füssen, und des Hug von Hausen. Als Zeugen sind aufgeführt: Pfarrer Hermann zu Füssen, Hugo von Hausen nebst seinem Bruder Cuntz, Konrad von Schwabbruck, der Vogt Hermann, Heintz Tüschlin und Fridel, Bürger zu Füssen, Haintze, der Ungeheure (ungehüre) von Aitrach u. a.²⁾

Der umsichtige und verdiente Abt Heinrich, welcher das letzte Mal in vorstehender Urkunde genannt wird, schied nach treu erfülltem Berufe noch im Jahre 1335 oder in der ersten Hälfte des Jahres 1336 aus dieser Zeitlichkeit.³⁾

Schröder (6, 179) weist nach, daß in der Zeit von 1319 bis 1335 in Füssen zwei Aebte namens Heinrich regiert haben, und zwar der eine von 1319—1324 und der andere, welcher zuerst Prior von St. Ulrich in Augsburg und hernach (1316 oder 1317—1324) Abt in Irsee war, von 1324—1335. Daß letzterer noch im Jahre 1324 Klostervorstand von Irsee war, ergibt sich ihm daraus, daß derselbe am 17. März 1324 eine Stiftung der Ramschwag auf Kemnat an das Spital zu Kaufbeuren bezeugte⁴⁾, in den Urkunden des Klosters Füssen aber schon vom Jahre 1319 an ein Abt mit Namen Heinrich erscheint. Wenn Heinrich noch in seiner Eigenschaft als Abt von Irsee als Zeuge bei der Stiftung der Ramschwag auftrat, so kann jener Abt Heinrich von Füssen, welcher an den Bischof Friedrich von Augsburg am 5. Februar 1322 den Hügel Altwig zur Erbauung eines Schlosses abtrat, nicht identisch mit dem ehemaligen Abte von Irsee sein, so daß in Wirklichkeit zwei Aebte desselben Namens in Füssen aufeinander folgten.

Nach dem von dem Füssener Abte Martin Stempfle (1621) in seiner Vita S. Magni (p. 251 ss.) aufgestellten, unzuverlässigen Catalogus Abbatum S. Magno in suo monasterio

1) Urkunde im Klosterarchiv (Lade 7. B. Nr. 2).

2) Urkunde im Klosterarchiv (Lade 7. B. Nr. 1).

3) Necr. Füssen 8. Dezember, Necr. St. Ulrich 10. Dezember. S. Lindner, Monastic, Episcopat. Aug. S. 71 Anm. 18.

4) Urkunde im Spitalarchiv zu Kaufbeuren.

Fiessensi succedentium wäre der unmittelbare Vorgänger Heinrich II., des früheren Abtes in Irsee (Ursin), ein Abt Johannes gewesen, der im Jahre 1322 durch Wahl an die Spitze des Klosters berufen worden sei. Allein diese Angabe widerspricht offenbar der Tatsache, daß die Originalurkunde vom 5. Februar 1322 das Siegel eines Füssener Abtes „Heinrich“ trägt und als Mitsiegler der Propst Johannes erscheint. Wollte man annehmen, Propst Johannes sei erst nach Ausfertigung dieser Urkunde zur Würde des Abtes erhoben worden, so löst sich auch damit der Widerspruch nicht, da der Stempfilesche Abtkatalog als Vorgänger des Johannes nicht einen Heinrich, sondern den Abt Goswin aufführt, der von 1313—1322 regiert haben soll. Nach Lindner¹⁾ wäre Heinrich im Jahre 1324 (17. März) zugleich noch Abt von Irsee gewesen.

34. Ulrich Denklinger 1336—1347.

Abt Ulrich, ein Sohn Heinrichs, „des alten Dänchlinger“²⁾, Bürgers zu Füssen, wird zum ersten Male am 25. Juli 1336 bei einem Gutserwerbe für das St. Magnusstift genannt. Zu genannter Zeit versetzten nämlich die Gebrüder Hermann, Heinrich und Hans von Aitrang ihr Gut zu Engratsried (Engelharzriet, Engelhartsried, Pf. Geisenried) um 6 Pfund Augsburger Pfennig an das St. Magnusstift. Aus demselben gingen als jährliche Gült 3 Metzen Korn, 12 Metzen Haber, 2 Schillinge Augsburger Pfennig und der Zehnt. Die Urkunde trägt die Siegel des Abtes „Uolrich“ von Füssen und des Heinrich von Schöneck, des Vogtes zu Füssen.³⁾

Konrad der Witzner stiftete für sich, seine Hausfrau Mechtild und die ganze Verwandtschaft mit Erlegung von 24 Pfund Augsburger Pfennig ein Seelgerät in „unser Frowun Kappel“ zu Füssen, was Abt Ulrich samt seinem Konvente am 3. Juni (an dem naechsten dunstach for den phingsten) 1337 bestätigte.⁴⁾

Heinrich Denklinger, wohl ein Bruder oder Verwandter des Abtes, erhielt 1338 von dem Abte die Erlaubnis, am Berge zu Denklingen ein Haus zu bauen und versprach, dasselbe samt Gründen nach seinem Tode dem Gotteshause des heil. Magnus unter der Bedingung zu überlassen, daß das Kloster alljährlich an die St. Michaelskirche in Denklingen und an

¹⁾ Monastic. Episcopat. Aug. S. 71 Anm. 17. S. 78 (9. Abt).

²⁾ So wird Abt Ulrich in einer Urkunde des Klosters Stams vom 13. Mai 1342 (Appens. D. XI. Nr. 1) genannt.

³⁾ Urkunde im Klosterarchiv (Lade 7. B. Nr. 3). Brev. Archiv. Fauc. I, 126. Vgl. Schröder 7, 181. Reg. B. 7, 156.

⁴⁾ Urkunde im ehemaligen fürstlichen Archiv zu Dillingen und beglaubigte Abschrift im Stadtarchiv zu Füssen. Nr. 99. a. Vgl. Monum. Boic. 33. b. 67.

die Kirche in Osteraufkirch bei Dienhausen einige Schillinge (aliquot solidos) verabreiche.¹⁾

Im Jahre 1338 bewilligte Bischof Heinrich III. (1337—1348) von Augsburg den Bürgern zu Füssen auf drei Jahre den Lechzoll zur Herstellung einer neuen Stadtbefestigung.²⁾

Johann, Herzog von Kärnten und Graf von Tirol und Görz, äußerte sein besonderes Wohlwollen gegen das St. Magnusstift und dessen Vorstand dadurch, daß er am 29. Juli 1339 dasselbe in seinen besonderen Schutz nahm und den würdigen Abt Ulrich zum Hofkaplan ernannte.³⁾

Damals waren auch Streitigkeiten ausgebrochen zwischen Georg von Starkenberg⁴⁾, Burggraf und tirolischer Pfleger zu Ehrenberg (südlich von Reutte), als Vogt über die Klostergüter in der Aschau und dem Abte von Füssen über die beiderseitigen Gerichtsbarkeitsrechte in der Gemeinde Aschau. Abt Ulrich verteidigte strenge die Gerechtsame des Klosters. Nach dem Willen Johanns, des Herzogs von Kärnten und Grafen von Tirol, wurde am 25. Juli 1339 die Sache dem Herkommen gemäß dahin entschieden, daß der Vogt nur in fünf schweren Kriminalfällen richte, in allen andern der Abt, und daß auch in jenen Fällen die Straf gelder zwischen Vogt und Abt zu teilen seien.⁵⁾

Am 16. Oktober 1339 kaufte Abt Ulrich von Walther zu Aichach (jetzt Aich, Eichhöfe, eine Filiale der Pfarrei Schwabmühlhausen bei Schwabmünchen), welches zur Straßvogtei Schwabmünchen gehörte, das Erblehen eines Hofes daselbst. Zeugen waren: Heinrich der Roter, Ott Aekkerlin, Heinrich der Prunner, Bürger zu Augsburg u. a.⁶⁾

Im Jahre 1341 schlossen der Abt von Füssen und der Sohn des Hermann Zaßolt von Kutram in der Pfarrei

¹⁾ Annal. Fauc. I, 95.

²⁾ Steichele IV, 321.

³⁾ Abschrift der Urkunde im Klosterarchiv. „Universos scire cupimus per praesentes, quod Venerabilem ac Religiosum in Christo Patrem D. Ulricum Ord. S. Benedicti in Faucibus, qui multiplice fide dignorum testimonio, circumspecta providentia, moribus laudabilibus, conversatione regulari, ac pluribus virtutibus sibi prae ceteris suffragantibus apud Nostram Excellentiam commendatur, propter hujusmodi laudabilis vitae ac probitatis merita speciali affectione, qua ipsum digno favore prosequimur, in nostrum specialem ac devotum Capellanum recepimus ac recipimus . . . eumque . . . cum bonis suis et hominibus sub Nostrae specialis protectionis praesidio acceptantes . . .“ Stempfle (Vita et miracula S. Magni. August. Vindel. 1621 p. 274) berichtet hierüber: „Quem (Udalricum) ob singulares virtutes Sus. Joannes Dux Carinthiae Comes Tyrolis ect. Capellani titulo litteris publicis sollemniter insignivit.“

⁴⁾ Die Herren und Ritter von Starkenberg besaßen von alters her viele Schlösser in Süd- und Nordtirol und waren vielfach gefürchtet. Die Stamburg Starkenberg (Starkinberg), jetzt eine Ruine, lag in schauerlicher Schlucht des Salvesenbaches zwischen Imst und Nassereut im Bezirke des Dorfes Tarrenz. Vgl. J. J. Staffler II. 1, 270.

⁵⁾ Die Annal. Fauc. I, 99 enthalten die Abschrift der Urkunde.

⁶⁾ Originalurkunde im Klosterarchiv (Lade I. A. Nr. 1). Brev. Archiv. Fauc. I, 1.

Algund einen Vertrag in betreff eines Grundzinses zu Plärs in Tirol.¹⁾

Am 10. August 1342 verkaufte die Bäuerin Anna Peungerin (Puringerin) mit Einwilligung ihrer beiden Söhne Ulrich und Hans, ihrer Tochter Gertrud (Gedrud?) und ihres Tochtermannes Seitz, sowie mit Zustimmung Peters von Hohenegg an Abt Ulrich ein Gut zu Hattenhofen um 8 $\frac{1}{2}$ Pfund Augsburger Pfennig mit dem Geding, daß die Erträgnisse zur Hälfte dem Abte und zur Hälfte dem Konvente zufließen sollen. Als Zeugen sind aufgeführt: Heinz, Vogt zu Füssen, Hermann Rempp und sein Bruder Heinrich, Heinz Zeggelin, Bürger zu Füssen, Hans Hergerspach, Bürger zu Schongau u. a. Die Urkunde trägt das Siegel des Peter von Hohenegg.²⁾

In demselben Jahre erneuerte und bestätigte Ludwig der Bayer dem St. Magnusstifte die alten Rechte und Freiheiten, welche demselben von König Heinrich VII., von König Albrecht und von Friedrich II. erteilt worden sind.³⁾

Im nämlichen Jahre erwarb das St. Magnusstift von Ritter Hermann (III.) von Waal⁴⁾ eine Hofstatt samt Garten zu Ostendorf (Oberostendorf, B.-A. Kaufbeuren), sowie den Kirchensatz samt der Vogtei über die Kirche. Durch Heinrich von Schöneck, Bischof von Augsburg, wurde am 20. Juni 1342 die Kirche daselbst vollständig der Mensa des Klosters inkorporiert mit dem Anfügen, den Pfarrvikar gehörig zu besolden und den bischöflichen Rechten zu entsprechen.⁵⁾

Im Jahre 1343 erwarb das St. Magnusstift von Niklas Mangold eine Badestube und einen Baumgarten in der Vorstadt von Füssen.⁶⁾

Am 12. März 1344 machten Ulrich Tantzink (Tanzinger) und seine Ehefrau Irmengard an das Gotteshaus zu Füssen eine Stiftung von acht Schilling Augsburger Pfennig jährliches Einkommen (4 Schilling dem Abte und 4 Schilling dem Konvente) zu dem Zwecke, daß sie in die Bruderschaft aufgenommen und dereinst im Kreuzgange des Klosters begraben

¹⁾ Acta Tyrol. Fol. 210.

²⁾ Urkunde im Klosterarchiv (Lade 45. A. Nr. 4). Brev. Archiv. Fauc. III., 1. Reg. B. 7, 342; Schröder 7, 179 Anm. 15.

³⁾ Kopie im Klosterarchiv (Lade 71. A. Nr. 3). Vgl. Monum. Boic. 33. II, 94.

⁴⁾ Stammtafel der Herren von Waal bei Schröder 6, 584.

⁵⁾ Annal. Fauc. I, 105. Steichele IV, 392. Ueber eine Urkundenfälschung, die St. Mang zur Sicherung seines Besitzes zu Oberostendorf vorgenommen hat, berichtet Schröder 6, 524.

⁶⁾ Annal. Fauc. I, 106.

werden. Auch soll für sie ein ewiger Jahrtag (Jarzit) mit Gesang und Geläute nach altem Herkommen gehalten werden.¹⁾

Am 12. Juli 1344 verkauften die Brüder Hermann und Heinrich von Aitrang an Abt Ulrich und an die „samnung“ zu Stams ein Gut. Siegler war auch Abt Ulrich zu Füssen.²⁾

In demselben Jahre schenkte Martin Schwaiger aus Aschau in Tirol zum Heile seiner Seele sein Haus samt Garten zu Roßhaupten, desgleichen eine Wiese zu Zwieselberg (Pf. Rieden) an das Gotteshaus des hl. Magnus.³⁾

Im Jahre 1346 vergabte Heinrich von Erringen (Langeringen bei Schwabmünchen) an das Kloster die Hälfte des Berges Hayen samt einer Wiese. Beides wurde vom Abte Ulrich dem Konrad Witzenberger von Augsburg zu Lehen verliehen.⁴⁾

Nachdem noch im Jahre 1347 die geistliche Genossenschaft zum hl. Magnus mit dem Benediktinerkloster zu Ettal in ein Gebetsbündnis getreten war,⁵⁾ nahte für den verehrungswürdigen Abt Ulrich allmählich der Lebensabend heran.⁶⁾

35. Johannes Hochschlitz 1347—1366.

Er war aus dem Geschlechte der Edlen von Hochschlitz. Der Name Hochschlitz wird ihm ausdrücklich in einer Urkunde seines Nachfolgers Luitprand vom 26. Juli 1376 beigelegt.⁷⁾ Abt Johann, welcher die klösterliche Regierung im Todesjahre des Kaisers Ludwig IV. des Bayern († 11. Oktober 1347) begann, hatte sich bald namhafter Vergabungen an sein Stift zu erfreuen. So vergabte Heinrich Denklinger, Bürger zu Füssen, im Jahre 1347 sein Haus samt Garten und einigem baren Gelde an das Kloster, damit er dereinst mit den Seinigen im Kreuzgange des Klosters beerdigt und ein ewiger Jahrtag für ihn abgehalten werde.⁸⁾

In gleicher Weise vermachte im Jahre 1348 M. Hermann Segenschmidt, Bürger zu Füssen, an das Kloster zwei kleine

¹⁾ Originalurkunde im Klosterarchiv (Lade 95. H. Nr. 7). Dieser Jahrtag wurde am 20. Dezember 1623 auf eine Messe reduziert.

²⁾ Originalurkunde in Stams (Appens. D. VIII. Nr. 2).

³⁾ Annal. Fauc. I, 107.

⁴⁾ Annal. Fauc. I, 107.

⁵⁾ „Studien“ N. F. 1. Jahrg. S. 510.

⁶⁾ Starb nach Necrol. Füssen am 18. Jan. 1347.

⁷⁾ Steichele IV, 393. Heinrich und Walther von Hochschlitz waren im Jahre 1356 im Besitze der Feste Mindelberg und der Stadt Mindelheim. Walther II. von Hochschlitz, ein Liebling des Kaisers Karl IV., war 1366—1369 Bischof von Augsburg. P. Braun, Geschichte der Bischöfe, II, 476 ff.

⁸⁾ Necrolog. S. Magni. Kod. Nr. 23. Klosterarchiv (Lade 95. D. u. W.) sowie Akten des bischöfl. Ordinariats Augsburg. Die Reduktion der Jahrtags-Offizien vom 20. Dezember 1623 bestimmte für Heinrich Denklinger nebst Frau und Söhnen eine hl. Messe.

Aecker, damit er und die Seinigen einst im Klosterraum begraben und alljährlich das hl. Meßopfer mit Grabbesuch für ihn und seine Gattin gefeiert werde.¹⁾ Zugleich machte er eine Lichtstiftung, indem er zur Beschaffung des Lichtes für die Kirche einige Zehnten und zwei halbe Jauchert Ackerland unter der Bedingung schenkte, daß alles zu St. Stephan kommen solle, wenn seine Willensmeinung nicht vollzogen werde.²⁾

Im nämlichen Jahre erwarb Abt Johann aus seinen Privatmitteln ein Haus in der Stadt und vergabte dasselbe an das Kloster, damit für ihn nach seinem Tode ein kirchliches Jahresgedächtnis abgehalten werde.³⁾

Die Jahre 1348 und 1349 waren infolge der aus dem Morgenlande eingeschleppten Pest oder des sogenannten schwarzen Todes eine schwere Prüfungszeit für ganz Deutschland. Volkreiche Klöster starben ganz aus. Es wurden die Juden verdächtigt, die Brunnen und Quellen vergiftet zu haben, und schließlich in Augsburg am Feste der hl. Cäcilia (22. November 1349) alle verbrannt.⁴⁾

Im Jahre 1350 verzichtete Rudolf von Nesselwang zugunsten der Mönche von St. Mang auf seine Güter in Sulzberg, damit nach seinem Ableben für ihn und die Seinigen ein Jahrtag abgehalten werde.⁵⁾

In demselben Jahre starb der gottbegeisterte Bruder Johann, Konventual des Klosters Stams und Pfarrer zu Nesselwang. Er wurde von Kaiser Ludwig dem Bayer inniger Freundschaft gewürdigt und mehrmals von Füssen aus besucht. Bruder Johann, eine Zierde des geistlichen Standes, wurde geboren zu Kempten im Jahre 1288 als Sohn eines Zimmermanns. Bei Ausbesserung des Kirchendaches stürzte er von demselben herab, wurde aber wunderbar am Leben erhalten. Der stille Jüngling trat nachmals in die Cisterzienserabtei zu Stams in Tirol und versah einige Zeit die vom Kloster aus zu besetzende Pfarrei Nesselwang. Seine Frömmigkeit und Weisheit wurde allgemein bewundert und sein Tod teilnehmend beweint.⁶⁾

Am 21. Juli 1351 verkaufte Otto Truchseß von Waldburg an Oswald und Markward (Marquart) von Haimenhofen die Feste Burgberg (unweit Sonthofen) nebst seinen Lehen von den Gotteshäusern St. Magnus in Füssen, Kempten u. a.⁷⁾

1) Reduziert am 20. Dezember 1623 auf eine hl. Messe.

2) Annal. Fauc. I, 109.

3) Annal. Fauc. I, 108. Dieses Haus verkaufte Abt Luitprand im Jahre 1371 an Paul Schmid zu Ehrenberg. Damit aber der jährliche Gedächtnisgottesdienst nicht ausfalle, gab er dem Konvent hiefür einen Hof zu Heidebuch (Pf. Rieden). Vgl. Steichele IV, 517.

4) C. Khamm, H. A. V, 1. p. 261: „Cum per Alemanniam contagio funestissima saeviret, et Judaei, quasi puteorum fontiumque intoxicatores, flamma, ferro, suspendio, et omni mortis genere passim perirent, Augustae in Festo S. Caeciliae omnes Judaei sunt combusti.“ Vgl. Deffner, Geschichte des Klosters Benediktbeuern. München 1893. S. 62 ff.

5) Annal. Fauc. I, 109.

6) Vgl. Hormayr, Archiv für Süddeutschland. II, 239 ff.; Haggenmüller, Geschichte von Kempten. I, 128 f.

7) Vidimus der Stadt Kempten. Vgl. Raiser, Historische Beiträge. S. 21 f.

Am 18. Juli 1356 bewilligte oder bestätigte vielmehr huldvollst Kaiser Karl IV. dem von ihm hochgeschätzten Bischof Markward I. (Marquart) 1348–1365) von Augsburg das Recht, Bürger und andere Leute, die es wünschen, in die Stadt Füssen aufnehmen zu dürfen.¹⁾

Im Jahre 1359 kaufte Abt Johann von Ulrich Keppeler aus Augsburg einige Zehnten in Füssen.²⁾

Am 2. Februar desselben Jahres vermachte Berthold Höß (Heß) an das St. Magnuskloster seine Eigenleute und sein Gut zu Ussenburg (Pf. Rieden), damit er und seine Hausfrau ihr Begräbnis im Kreuzgange des Klosters erhielten und für sie ein feierlicher Jahrtag mit Vigil, Geläute und Licht nebst einer zweiten Jahrmesse in der St. Nikolauskapelle abgehalten werde. Der Mesner und Präzeptor sollen 4 Maß Wein erhalten.³⁾

Eine Inschrift an der Klosterpforte zu Füssen aus dem Jahre 1360 bezeugt, daß Erzherzog Leopold (der Fromme) von Oesterreich ein großmütiger Freund und Wohltäter des Sankt Magnusstiftes war. Dieselbe lautet: Leopoldus Probus Archidux Austriae large dotavit. Anno Dom. MCCCCLX.

Im Jahre 1364 wurde Hans von Rotenstein, welcher den geistlichen Stand erwählt hatte, Kustos des Magnusstiftes zu Füssen.⁴⁾

Um das Jahr 1365 traf das St. Magnusstift mit der Herrschaft Hohenegg einen Wechsel in betreff eigener Leute.⁵⁾

Das Urbar der bischöflichen Kirche von Augsburg aus dem Jahre 1366 führt ein St. Mangsches Abteigut auf, welches in Oberdorf lag, zur Cente Bertoldshofen (B.-A. Oberdorf) gehörte und als Welfisches Erbteil an die Hohenstaufen gekommen war.⁶⁾

Am 13. Juli 1366 trat das St. Magnuskloster mit dem Kloster Irsee in geistliche Verbrüderung.⁷⁾ Beim Abschlusse dieser Gebetsverbrüderung wird Abt Johannes zum letzten Male genannt. Es ist demnach wahrscheinlich, daß er auch in diesem Jahre vom Tode ereilt wurde.⁸⁾

1) Originalurkunde im ehemaligen fürstbischöflichen Archiv zu Dillingen; eine beglaubigte Abschrift im Stadtarchiv zu Füssen. Nr. 1. Monumenta Boic. 33 b, 245. Steichele IV, 321.

2) Annal. Fauc. I, 110.

3) Breviar. Archiv. Fauc. I, 725. Reduziert am 20. Dezember 1623 auf eine hl. Messe.

4) Kempten'sche Urkunde. Haggenmüller I, 158; Baumann II, 550.

5) Urkunde im Klosterarchiv (Lade 96. A. Nr. 5).

6) Raiser, Wappen S. 108. Schröder 7, 333 und Anm. 13. Dasselbe Urbar führt auch (fol. 16) die bischöflichen Gefälle in der Stadt Füssen auf. Vgl. Raiser, Historische und artistische Beiträge. Augsburg 1830. S. 18.

7) „Studien“ N. F. 1. Jahrg. S. 510.

8) Nach Lindner, Monastic. Episc. August. S. 72 am 11. August.

36. Luitprand (Luiprand, Leiprand, Leuprand) 1366—1378.

Auch dieser Abt hatte sich der besonderen Huld des Erzherzogs Leopold von Oesterreich zu erfreuen. Unterm 31. Oktober 1368 bestätigte er dem St. Magnuskloster die Zollfreiheit von 18 Fuder (carradas) Wein.¹⁾ Mit Urkunde, gegeben auf Schloß Tirol an St. Matthiastag (25. Februar) 1371, nahm er das St. Magnuskloster in seinen besonderen Schutz und befahl dem Landeshauptmann, den Richtern u. a., daß sie das Kloster bei den alten brieflichen Urkunden belassen sollen.²⁾ Durch eine Urkunde, ausgefertigt am 16. September (Samstag nach hl. Kreuztag im Herbst) 1374 zu Füssen, erwies er dem Kloster die Gnade, daß demselben aus den Salzpffannen zu Hall in Tirol jährlich 12 Fuder Salz unentgeltlich gereicht werden sollen, welche es zudem noch zollfrei durch dessen Gebiet abführen durfte.³⁾ Durch diese Stiftung wurde Herzog Leopold einer der größten Wohltäter des St. Magnusklosters, das ihn in seiner Verehrung und Dankbarkeit neben seine Hauptwohltäter König Pipin, Karl den Großen und Herzog Welf VI. stellte und sich dafür verpflichtete, für das Haus Oesterreich alljährlich um St. Martinstag einen Jahrtag halten zu wollen von der Zierde und Schönheit, wie es gegen seine Stifter zu tun pflege, „wo wü aber dis nit thäten, soll die gnad auch auß sein“.⁴⁾

Aus der Regierungszeit des Abtes Luitprand ist uns außer dem nur noch wenig überliefert. Im Jahre 1370 (2. Juli) wurde ein Wechselbrief zwischen Christine Pfisterinn von Benken und Yrmele Doserinn von Roßmoos (beide Ortschaften in der Pfarrei Weißensee) an den Abt Luitprand ausgefertigt.⁵⁾

Im Jahre 1371 verpachtete Abt Luitprand die Grundzinsweine in Plärs⁶⁾ auf 11 Jahre für 18 Fuder Wein an Zinsleute.⁷⁾

In demselben Jahre machte Sebastian Ilsung aus Augs-

¹⁾ Urkunde im Klosterarchiv (Lade 94, Aa. Nr. 3a). Ammann, Chronic. p. 425. 18 Fuder = 144 Yren.

²⁾ Privileg. et Acta Tyrol. fol. 224. Ammann, Chronic. p. 427. Stempfle, Urbar. p. 477.

³⁾ Ein Chronist berichtet: „Erzherzog Leopoldus (genannt der Frum) nam auf sich nit alleinig den schutz über die Jenige Gueter in dem Tyrol, sondern ertheilte selbigen auch Immunität, und verlieh Zohlfreyheiten 18 Fueder Wein. Zuedem verschaffte er dem Gotthauß, daß es Jarlichen 12 Fueder Salz ohn alle Bezallung von Hall solle abhollen.“ Ein Fuder Salz in Hall = 168 kg. Vgl. Th. Wieser in „Studien“ N. F. 3. Jahrg. (1913) S. 432, Anm. 64.

⁴⁾ Urkunde im Klosterarchiv (Lade 94. A. Nr. 4). Steichele IV, 393. Baumann II., 404.

⁵⁾ Breviar. Archiv. Fauc. IV, 878.

⁶⁾ Das Kirchdorf Algund (Alagumna), 1 $\frac{3}{4}$ Stunden nordwestlich von Meran, hat umfangreiche Rebengelände, die schon vor alters berühmt waren. Die westlich vom Dorfe sich hinziehende Gebirgsgegend heißt Plars (Plärs), wovon die Filialorte Oberplars und Mitterplars den Namen haben.

⁷⁾ Urkunde im Klosterarchiv (Lade 110. O. Nr. 1).

burg eine Stiftung zu dem Zwecke, daß jeden Samstag nach der Vesper das Salve regina vor dem St. Peters-Altare der Klosterkirche gesungen werde.¹⁾

Abt Luitprand stiftete bei seinen Lebzeiten zur Klosterkasse (Oblai) zwei Gulden oder sechs Pfund Berner, die als Ewiggeld auf „Jacoben des Schulmaisters hus“ nahe bei dem Lechtor lagen, zu einem Jahrtage (Jarzit), welcher zu seinen Lebzeiten alljährlich „an dem sumtag Oculi in der vasten: dez abents mit ainer Vigili, vnd dez morgen an dem Montag mit ainer Selmeß mit allen Gezierden . . ., als vor mit guter gewonhait her komen ist“ für seine Vorfahren, nach seinem Ableben aber in gleicher Weise acht Tage vor oder nach seinem Todestage für ihn gehalten werden soll. Von den zwei Gulden soll man dem „Custer“ zwei Schilling Pfennig für die Kerzen, jedem Mitgliede des Konvents, der bei der Vigil mitwirkt, eine Maß Welschwein und dem, der bei der Seelenmesse ist, gleichfalls eine Maß, dem Dekan zwei Schilling Pfennig, dem Schulmeister nebst den Schülern auch zwei Schilling Pfennig und dem Mesner einen Schilling Pfennig für das Läuten reichen.

Die von Luitprand gemachte Stiftung wurde durch sieben Konventmitglieder am 16. November 1378 beurkundet. Als solche werden aufgeführt: Johannes von Ysnin, Prior; Johannes von Rotenstein, Custer; Ludwig, Pfarrer in der Aschau (Aschow); Berthold, der Augsburgur; Friedrich, der junge von Rotenstein; Berthold, der Kraft, von Kirchheim und Johannes Ruprecht.²⁾

Nach Steichele und Baumann währte die Regierungszeit des Abtes Luitprand bis in das Jahr 1376, während vom Annalisten (I, 113)³⁾ im Jahre 1371 das Hinscheiden dieses Abtes erwähnt wird. Sicher war aber Abt Luitprand zur Zeit der Abfassung oben erwähnter Stiftungsurkunde (16. November 1378) noch am Leben. Es ist in derselben von ihm als einem noch Lebenden die Rede („Wenn daz auch geschicht, daz der obgnant vnser gnädiger herr Abt Luitprant gestirbt vnd nimmer enist, So sol man . . .“, und nun folgt die Bestimmung für Abhaltung des Jahrtags nach seinem Ableben) und dann trägt die Urkunde auch sein Siegel.

37. Friedrich III. 1378—1391.

Abt Friedrich (Fridreich), welcher in unruhiger und teilweise raubgeneigter Zeit die klösterliche Gemeinde leitete,

¹⁾ Ammann, Chronic. p. 430.

²⁾ Urkunde im Klosterarchiv (Lade 95. K. 2) und im fürstbischöflichen Archiv; eine beglaubigte Abschrift im Stadtarchiv zu Füssen. Nr. 99. b.

³⁾ Vgl. auch Ammann, Chronic. 428b.

konnte sich dessenungeachtet mancher wohlthätigen Vergabung an sein Stift erfreuen. Er ist ein Zeitgenosse des frommen Einsiedlers Ulrich, welcher zu Musau (Tirol), unweit Füssen, als fremder Friedensbote weilte.

Im Jahre 1378 stellte Johann der Schöne, Richter zu Landsberg, in Angelegenheit von Stadel (einer Filiale der Pfarrei Untermeitingen bei Schwabmünchen) einen Leibgedingsbrief¹⁾ an das Gotteshaus St. Magnus in Füssen aus.²⁾

Um das Jahr 1380 weilte am Sagbach bei Musau (Tirol), 2 $\frac{1}{2}$ Stunden südöstlich von Füssen, der fromme Einsiedler Bruder Ulrich, ein unbekannter Pilger und büßender Ritter, als Friedensbote und Wohltäter der ganzen Umgegend. Nach seinem Tode wurde er in Binswang zur Grabesruhe eingesenkt. An seinem Grabe, über dem sich bald eine Kapelle erhob, erfolgten, wie die Legende berichtet, auf seine Fürbitte mehrere Wunderheilungen. Bis zur Stunde wird seine Grabstätte von zahlreichen Wallfahrern besucht.³⁾ Die Ulrichsbrücke führt von jenem frommen Pilger den Namen. Ein in der ehemaligen Klosterbibliothek zu Füssen aufbewahrtes Manuskript „Kurtzer Bericht von dem Leben und den Wunderzeichen des seligen Bruder Ulrichs“ aus dem Jahre 1609 erwähnt folgendes: „Bruder Ulrichs vatterland, auch wie er an diese Gegent kommen, ist uns unbekant; der Orth aber, an welchem er sich bei seiner Lebzeit aufgehalten, wirdt die Musau genandt. Alls man zalt nach Christi Geburt ungerfahrlich Tausend dreihundert und achtzig jahr, ward ein frommer Mann, genant Bruder Ulrich. Der hat lieb das Einsam, Einsidlich leben, und kam in die Muesau zu Binswang, oberhalb Füessen an dem Lech gelegen. Da er dan ein Zeit lang Gott dem Herren Tag und Nacht in großer Heiligkeit gedienet, biß er lestlichen erkranket, und lighaft worden, in welcher seiner Krankheit er ihme doch von denen Menschen nit wollen dienen und vfliegen lassen, sondern all sein Hoffnung alleine auff Gott gesetzt.

In dieser seiner Kranckheit ist ihme einsmahls Erdbeer zu essen ein Lust ankommen, welches ihme die Leuth verweisen und sagten, es were noch nit erdbeer Zeit, sintenmah! es Wintter, und selbige gar nit mochten gefunden, noch bekommen werden. Als er aber ie lenger ie mehr und hefftiger selbige begerte und sagte, daß man allein an die nechst gelegene Berg solle hinauf gehen, so würde man selbige in grosser Anzahl finden, gabe man seinen Worten glauben. Und als man an die Berg hinaus kommen, hat man die Erdbeer in grosser anzahl gefunden, und dem Diener Gottes fürgebracht. An diesem kann genugsam die große Verdienst und Heiligkeit dieses Einsidels abgenommen werden.

Als er die Zeit seines Absterbens vorsache, bate er, man solle seinen Leichnam auff einen Wagen legen, und zwey junge Stier an den selbigen setzen. Die soll man ledig und frey gehen lassen, und wo sie den Leichnam hinfierten, und stillstunden, alda soll man ihne begraben Als bald zochen die Stier mit meniglich großer Verwunderung den Leichnam durch den Lech, und gingen also für sich selbstn ohne menschliche Hilf und Laittung, bis sie kommen in ein Gedorn oder Gesteid auff dem Bichel,

¹⁾ Leibgeding ist die lebenslängliche Versorgung, die sich der Besitzer eines Bauernguts bei dessen Abtretung für sich und seine Familie vorbehält; es besteht gewöhnlich in Wohnung, Nutznießung einiger Grundstücke, Lieferung von Lebensmitteln etc., manchmal auch in Geld.

²⁾ Urkunde im Klosterarchiv (Lade 86. Fasz. D).

³⁾ Hormayr, Goldene Chronik von Hohenschwangau. S. 127.

da anjetzo die Capell (zu Binswang) stehet; da stunden die Stier still. Es ward aber an demselbigen Orth ein Fölsen, unter welchem ein Grueb gefunden worden, in welche der Leichnam des sel. Bruder Ulrichs gelegt worden, wie dann noch heitigen Tags in der Capellen der Völs und in demselbigen das Grab gesehen wird.

Ein Zeit hernach begab es sich, daß einer auf der Burg, nachent an dem Lech bey Binswang wachte; der sahe oftmalen bey nächtllicher Weil zwey brinnende Körtzen in der lange eines Wisbaums sich zu vermeltem Bichel hinzu machen, bis sie zu dem Grab kamen, alda eine bei dem Haupt des seligen Bruders Ulrichs, die andere aber zu dessen Füßen brannte. . . . darauß sie ein hiltzene Capellen zu dem Grab erbawen lussen.“¹⁾

Im Jahre 1387 erhielt das St. Magnuskloster einen Hof zu Furt (Sameister, unweit Lechbruck).

In demselben Jahre verlieh Abt Friedrich die Klostergüter zu Zell (Pf. Honsolgen, unweit Buchloe) als Lehen an Hermann Zeller zu Kaufbeuren.²⁾

Unterm 13. November 1390 verkaufte Friedrich in großer Not mit Einwilligung seines Konventes an Ulrich Stainer von Kutraun (Tirol) um 23 Pfund Berner (Perner) ein Gut, welches bisher von Chuntz am Weg und seinem Weibe Agnes gegen die jährliche Leistung genannter Summe bebaut wurde.³⁾

Am 28. April 1391 hatten die Mitglieder des St. Magnusstiftes den Hingang ihres Abtes Friedrich zu betrauern.⁴⁾

38. Johannes Lauginger oder Lauinger 1391–1397

aus Donauwörth, ein tatkräftiger und wissenschaftlich gebildeter Mann, drang auf klösterliche Disziplin und ordnete den Haushalt. Von Bischof Burkard (1373–1404) von Augsburg erwirkte er, daß mehrere Pfarreien dem St. Magnusstifte einverleibt wurden. Auch wurde während seiner abteilichen Wirksamkeit die bisherige Filiale Vils in Tirol zur selbständigen Pfarrei erhoben. An Herzog Leopold von Oesterreich, Grafen zu Tirol, erfreute sich das Kloster auch unter diesem Abte eines großmütigen Gönners und Wohltäters.

Am 25. September 1391 beurkundete Abt Johann samt seinem Konvente, daß der Bürger Hans Vink zu Füssen einen Jahrtag mit Vigil und Seelenmesse unter der Bedingung ge-

¹⁾ Der übrige Teil des Berichtes befaßt sich mit Aufzählung derjenigen Wallfahrer, welche, mit verschiedenen Leiden behaftet, durch die Fürbitte des sel. Bruders Ulrich von Gott Genesung erlangt haben. Eine lateinische Lebensbeschreibung des sel. Bruders Ulrich verfaßte Abt Martin Stempfle zu Füssen unter dem Titel: Vita et miracula Fratris Udalrici Eremitae. Augustae Vind. 1621. Eine deutsche Ausgabe „Des seligen Bruders Ulrich zu Binswang Leben und Wunderzeichen“ erschien 1739 zu Augsburg. Vgl. Plac. Braun, Lebensgeschichten aller Heiligen und Seligen im Bisthum Augsburg. 1825. S. 189.

²⁾ Breviar. Archiv. Fauc. I, 126. Annal. Fauc I, 114.

³⁾ Urkunde im Klosterarchiv (Lade 109. A. Nr. 3). Nach Ammann, Chronic. p. 437 wäre der Kauf um 27 „markh perner“ abgeschlossen worden.

⁴⁾ Lindner, Monast. Episcop. August. S. 72.

stiftet habe, daß seine Erben zwei Pfund Haller zu beanspruchen hätten, falls dieser Jahrtag nicht genau gehalten würde. Als Zeugen erschienen: Konrad Greiff, Hans Kelner, Hermann am Stain und andere ehrbare Leute genug. Sieglere waren Abt Johann und sein Konvent.¹⁾

Im Jahre 1392 kaufte das St. Magnusstift von Heinrich Raner aus Leeder den Zehnt von zwei Huben in Dienhausen (Pf. Denklingen).²⁾

Im Jahre 1393 stiftete Benedikt (Benz) Linder von Füssen einen ungarischen Goldgulden (aureum³⁾) zur Abhaltung eines Jahrtags für seinen Bruder Ulrich (Uz).⁴⁾

Durch feierliche Abhaltung des Gottesdienstes, durch Ausübung frommer Werke, durch ihre Wohltätigkeit und Gastfreundschaft gegen Fremde erwarben sich die Mönche des St. Magnusklosters die besondere Gunst des Bischofs Burkhard von Augsburg⁵⁾. Derselbe sah sich daher veranlaßt, die Pfarrkirchen des Patronates von St. Magnus, über welche ausdrückliche Inkorporationsurkunden noch nicht vorlagen,⁶⁾ nämlich die Pfarrkirchen von Füssen⁷⁾, Lechthal, d. i. Elbigenalp (in Tirol), Aitrang, Ruderatshofen, Westendorf (B.-A. Kaufbeuren), Hohenfurch (bei Schongau) und Bruck (Schwabbruck) mit allen Früchten und Einkünften (dans plenam potestatem de proventibus disponendi) vollkommen (totaliter) dem Kloster zum hl. Magnus mit der Auflage einzuverleiben, daß den vom Bischof zu instituierenden weltlichen Pfarrvikaren ein angemessener Gehalt (praebenda sufficiens et congrua portio) vom Kloster gereicht werde. So beschlossen am 23. Juni 1394 zu Schloß Füssen mit Zustimmung des Dompropstes Walther, des Dekans Ulrich und des ganzen Domkapitels.⁸⁾

1) Urkunde im Füssener Stadtarchiv Nr. 99. C.

2) Breviar. Archiv. Fauc. I., 126, 353.

3) Der ungarische Goldgulden oder Dukatingulden war im 14. Jahrhundert sehr beliebt. Sein Geldwert war in Deutschland = 9,604 M, in Oesterreich und in Ungarn = 9,64 M.

4) Annal. Fauc. I., 115.

5) . . . cum Monasterium St. Magni in Faucibus . . . rutilet personis honorabilibus, per quas divine laudis organa frequentantur, structurae solennes eriguntur, et exercentur opera pietatis, hospitalitatis, benevolentia transeuntibus exhibetur et quos dulcis fama bone opinionis defert auribus singulorum, et attollit insigniis praecentiorum . . . Urkunde im Klosterarchiv (Lade 72. B. Nr. 1 und 3).

6) Steichele IV, 393. Baumann II, 449.

7) Die alte Füssener Pfarrkirche St. Stephan verlor nach ihrer Einverleibung nach und nach an Würde, da nunmehr der Konvent seine Klosterkirche als Pfarrkirche behandelte und St. Stephan der Verödung überließ.

8) Urkunde im Klosterarchiv (Lade 72. B. Nr. 1 und 3). Collectio documentor. p. 19 s. Privilegia monasterii fol. 8. Brev. Archiv. Fauc. II, 239. Ueber den Streit um das Patronatsrecht über die Kirche zu Westendorf zwischen dem Kloster St. Mang in Füssen und dem Frauenkloster Altomünster bei Aichach s. Schröder 6, 636.

Diese Inkorporationen bestätigten nachmals die Päpste Martin V. (1417) auf dem Konzil zu Konstanz¹⁾ und Paul II. (1467).

Ein neues Präsentationsrecht erhielt das Kloster im Jahre 1395. Ritter Andreas (Endereß) von Hohenegg zu Vilsegg und seine Gemahlin Margareta, geborene von Freiberg zum Eisenberg, stellten unter dem 2. Februar 1395 an den Abt Johann und dessen Konvent das Ansuchen um Genehmigung zur Errichtung einer selbständigen Pfarrei in dem Städtchen Vils, welches bisher als Filiale zur Mutterkirche St. Mang in Füssen gehörte.²⁾ Für Abtretung des in der Filiale Vils bezogenen Zehnts an die zu errichtende Pfarrei (Vils) versprach die Herrschaft Hohenegg folgende fünf dienst- und vogtfreie Höfe mit allen Nutzungen und Rechten an das Gotteshaus St. Mang zu vergeben: Zwei Höfe zu Breitenwang, wovon der eine von Konrad Baumann, der andere von Peter Schütz bebaut wurde; einen Hof in Saspach (Sagbach, Seppach) in der „Prandstatt“, bebaut von Konrad Neckheler; zwei Höfe in der unteren Musau, von Konrad Nachpühr und von des Hoyß Witwe zurzeit bebaut . . . Das Ernennungsrecht auf die Pfarrei Vils sollte den Edlen von Hohenegg und das Präsentationsrecht dem jeweiligen Abte von St. Magnus fortan zukommen.³⁾ Als Gewährsmänner, Beschützer und Besiegler dieser Vergabung erscheinen Ritter Eberhard von Freiberg, Friedrich von Freiberg zum Eisenberg (Eüsenberg), Peter von Hohenegg nebst den Stiftern Andreas und Margareta von Hohenegg.⁴⁾

In demselben Jahre erwarb das Kloster den Zehnten zu Dienhausen (Pfarrei Denklingen) mit allen Zugehörden, Rechten, Nutzungen, Gilten und Ehaften,⁵⁾ wie Ulrich der Keppeler dieselben von seinen Vorfahren erhalten hat.⁶⁾ Es wurde also

¹⁾ Ammann, *Chronik*, p. 449; Schröder 7, 441.

²⁾ Baumann II, 405. 450.

³⁾ Ein frühes Beispiel der Scheidung zwischen Präsentations- und Nominationsrecht.

⁴⁾ Kopialurkunde im Klosterarchiv (Lade 97. G. Nr. 1). P. Braun, *Beschreibung der Diözese Augsburg I*, 53) setzt die Errichtung der Pfarrei Vils in das Jahr 1393 statt 1395.

⁵⁾ Ehaften waren durch Satzung oder Herkommen erlangte Rechte, denen zufolge der Berechtigte befugt war, von den Einwohnern eines Bezirkes, die nur bei ihm ihren Bedarf befriedigen durften, jährliche Leistungen in Geld oder Natur zu verlangen, dafür jedoch seine Dienstleistung darzubieten hatte. Zu den sog. Ehaften zählte die Taferne, die Badstube, die Schmiede, die Mühle, die Ziegelhütte, der Hirtenstab, d. i. die Berechtigung des Inhabers desselben, den Gemeindegirten zu bestellen und gegen einen kleinen Zins von den Weideberechtigten über die Gemeineweide zu wachen, hie und da auch das Pfandhaus. Baumann II, 111. Schmelzer, *Bayerisches Wörterbuch I*, 5.

⁶⁾ Breviar. Archiv. Fauc. I, 126 und 353. Urkunde im Klosterarchiv (Lade 7, B. Nr. 6).

der Zehnt von den übrigen Huben dem Ulrich Keppeler abgekauft. Mit Urkunde vom 12. Januar 1396 bestätigte Herzog Leopold von Oesterreich, Graf zu Tirol, dem Gotteshause St. Magnus alle Gnaden, Freiheiten und Rechte, welche Herzog Heinrich von Schwaben demselben verliehen hat.¹⁾

In demselben Jahre erhielt Abt Johann eine vom Abte Luitprand ehemals verkaufte Hube in Plärs (Tirol) durch den Herzog Leopold um den nämlichen Preis wieder zurück. Zugleich verfügte Herzog Leopold, daß Abt Johann die von seinen Vorfahren an den Peter am Platz und Fritz in der Wüste veräußerten Weingärten und Zinsen im Etschlande binnen bestimmter Zeit wiederum einzulösen befugt sein solle.²⁾

Mit Urkunde vom 15. September 1397 nahm Herzog Leopold die Gotteshäuser St. Ulrich zu Augsburg und Sankt Magnus zu Füssen in Schutz und wies alle, die bei denselben etwas zu suchen haben oder es zu haben vermeinen, an seinen Hauptmann an der Etsch.³⁾

Im Jahre 1396 erbat sich die Mönche von St. Ulrich und Afra zu Augsburg Abt Johann als ihren Vorstand zum Behufe der Regelung der klösterlichen Zustände.⁴⁾ Er mag 1397 dahin übersiedelt sein.⁵⁾ Unter seiner Regierung wurde die erste Uhr im dortigen Kloster aufgestellt.

Um diese Zeit wirkte Hilbold, Marschall von Biberbach, als bischöflicher Vogt zu Füssen.

¹⁾ Originalurkunde im Reichsarchiv zu München (Hochstift Augsburg. Fasz. 39). Das Siegel hängt an.

²⁾ Urkunden im Klosterarchiv (Lade 109. A. u. H.).

³⁾ Kopie im Klosterarchiv (Lade 102. B. Nr. 12), Privileg. fol. 70 b.

⁴⁾ „Joannes Lauginger de oppido Werd (Donauwörth) natus, qui prius fuerit, abbas in Faucibus, et cum ibidem monasterium S. Magni abbatis optime rexisset, depauperatumque ditasset ac sublevasset, ob hoc evocatus et translatus est ad regimen nostri monasterii, videlicet sanctorum Udalrici et Affre.“ Wilh. Wittwer, *Catalogus abbatum monasterii SS. Udalrici et Afrae*, Vgl. Steichele, *Archiv für die Geschichte des Bistums Augsburg*, III, 189. Corb. Khamm (*Hierarchia August.*, P. III. p. 65 s. Nr. 265) weiß über die Wirksamkeit des Abtes Johann in Füssen und Augsburg zu berichten: „Patres nostri (ad S. Udalricum et Afram) postularunt in Abbatem Joannem Lauinger ex Werdea Suevica oriundum, virum eruditione rerumque usu probatum, qui, cum aliquot annis Abbas coenobii Faucensis s. Magni, id pene collapsum, egregie erexisset, abbatiam quoque s. Udalrici, plurimum jam ab illa veteri per duos Praedecessores suos labefactam, consilio et ope sua restauravit, Religiosos suos in aliis monasteriis hospites revocavit, monasticam disciplinam pro virili parte restituens.“ Abweichend von obigen Angaben bezeichnet ein Artikel der Augsburger Postzeitung (1912) „Neunhundert Jahre segensreicher Ordensarbeit“ (Ein Jubelblatt zur Geschichte des Benediktinerordens in Augsburg 1012–1912) Abt Johann als einen Sprößling der Augsburger Patrizierfamilie der Lauginger.

⁵⁾ In der Urkunde vom 15. September 1397, mit welcher Herzog Leopold von Oesterreich die Klöster St. Ulrich zu Augsburg und St. Magnus zu Füssen in seinen Schutz nahm, wird Johannes Abt des Gotteshauses St. Ulrich und Pfleger des Gotteshauses St. Magnus genannt.

Das Nekrologium des Klosters St. Ulrich setzt den Todestag des Abtes Johann auf den 21. März 1403.

Unter den Aebten des 14. Jahrhunderts fanden im Sankt Magnusstifte Kunst und Wissenschaft eifrige Pflege; namentlich widmeten sich zu Beginn dieses Jahrhunderts einzelne Mönche mit Vorliebe der Sternkunde und Malerei.¹⁾

¹⁾ J. M. Helmschrott, Verzeichnis alter Druckdenkmale der Bibliothek des uralten Benediktinerstifts zum H. Mang in Füssen. Ulm 1790. S. 10.